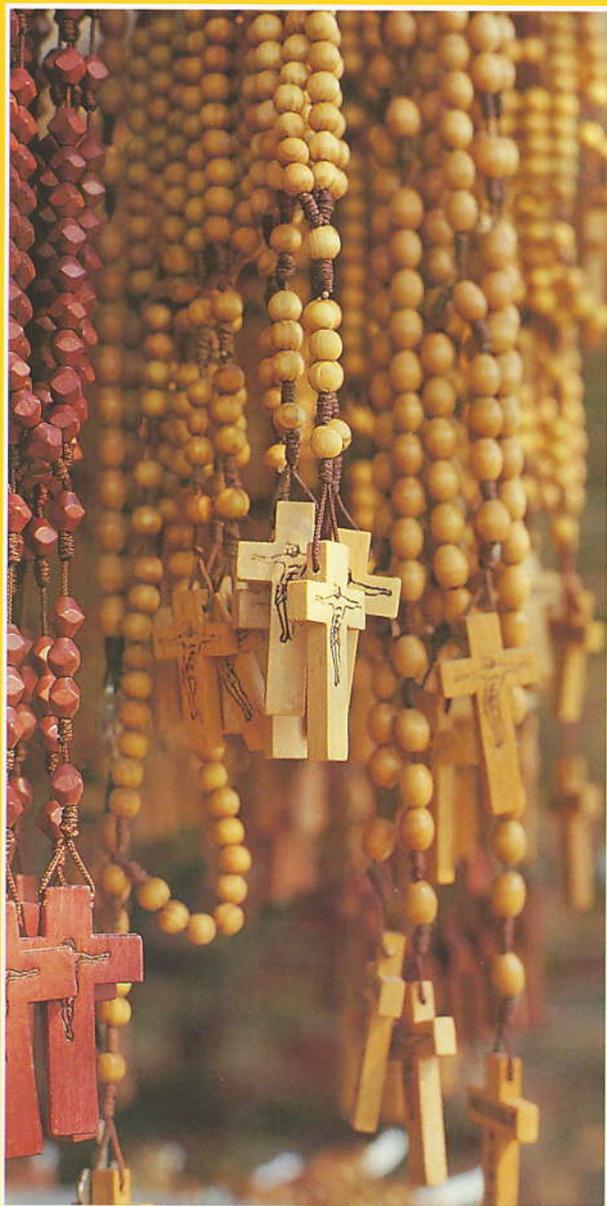


# MEDJUGORJE



## GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

**Die heilige  
Beichte soll  
für Euch der  
erste Schritt  
der Umkehr sein,**

**und dann,  
liebe Kinder,  
entscheidet  
Euch für die  
Heiligkeit**

"44336W88U"

**52** 1. Quartal 1999  
P. b. b.  
Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt  
A-1150 Wien



*Ivan Dragičević während der Erscheinung am 12. Dezember 1998 in Medjugorje*

## Beichten – Bekehrungen – Berufungen

„Eure Umkehr und Entscheidung für die Heiligkeit soll heute und nicht morgen beginnen.“ So ruft uns die Muttergottes in ihrer Botschaft vom 25. November 1998 auf, und betont, wir sollen das Gebet mit Ernsthaftigkeit annehmen und beten, beten, beten. Unermüdlich richtet sie diese Aufrufe an uns, damit wir diese Botschaften des Heils endlich wahrnehmen und auch verwirklichen.

Wir sollen uns im täglichen Gebet öffnen und das Gebet in den Familien erneuern. Groß sind die Versuchungen unserer Zeit: Die weltlichen Angebote übertönen die leise, zarte Einladung zu Gebet, Fasten und Umkehr.

Das sind auch die Werte von Schwester Elvira, welche im neuen Buch von Pater Slavko Barbarić „Perlen des verwundeten Herzens“ am Beispiel der Drogenkranken aufgezeigt werden. Denn wenn die vollkommene Ausrichtung zu Gott erfolgt, dann beginnt die „Göttliche Therapie“ und auch ein noch so großes, fast unüberwindbar scheinendes Problem, wie es die Drogensucht ist, wird mit Hilfe des Gebets, mit Geduld und Aufopferung besiegt, dem Leben wird ein neuer Sinn gegeben.

Der Erzbischof von Salzburg, Dr. Georg Eder, gibt in diesem Heft im Interview mit Pater Slavko Barbarić ein beeindruckendes, ehrliches Zeugnis über seinen Lebensweg als Bischof und Hirte. Man sieht, wie schwierig oft der Weg in der Nachfolge Christi sein kann! Beeindruckend sind seine Worte über die Erfahrungen, die er in Medjugorje gemacht hat. Er hat dort gefunden, was unserer Zeit fehlt: Beichten, Bekehrungen und Berufungen. Dies sind die einzigen Garanten, um unsere Kirche gut ins nächste Millennium zu führen. Denn ohne Berufungen und Bekehrungen wird sie keine Kirche der tiefen Werte sein, sondern sich auf der horizontalen Ebene der weltlichen Probleme verstricken.

An den Sehern von Medjugorje wurde im April und Juli 1998 eine dritte medizinische Untersuchung durchgeführt, welche das Ergebnis brachte, daß auch nach 17 Jahren täglicher Erscheinungen keine pathologischen Symptome zu bemerken sind. Die Untersuchungen von 1998 haben ergeben, daß die ekstatische Phänomenologie mit jener des Jahres 1985 (damals waren die letzten Untersuchungen) vergleichbar ist und daß sie nicht im Zustand hypnotischer Trance erfolgt.

Dies ist für die empirische Welt auch im Hinblick auf eine spätere offizielle Anerkennung von Medjugorje von großer Bedeutung. Unsere Welt braucht auch „Befunde“, welche auf wissenschaftlicher Basis erbracht werden. Für uns aber, die wir mit dem Herzen glauben, soll dies nur noch eine weitere Ermutigung sein, den Weg, den uns die Muttergottes zeigt, mit unserem Leben zu bezeugen.

Die Muttergottes sagt in ihrer Botschaft vom 25. Jänner 1999: „Seine Liebe zeigt sich auch in der heutigen Zeit, weil Er mich sendet, um euch auf den Weg des Heils zu rufen.“ Haben wir keine Angst und seien wir nicht entmutigt, wenn allzuoft vieles in der Gesellschaft und in der Kirche dem modernen Geist in Kompromissen geopfert wird. Die wahre Liebe zu Gott und zum Leben soll aus der Erkenntnis und Erfahrung des Gebetes und des Fastens unsere Herzen und unsere Mitmenschen verändern.

Im Gebet mit Euch verbunden  
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria  
Königin des Friedens – Medjugorje

# Medjugorje gibt uns genau

**Würden Sie sich bitte ein wenig vorstellen.**

Ich bin der Erzbischof von Salzburg und hatte eigentlich schon lange den Wunsch, einmal nach Medjugorje zu kommen. Ich bin seit 42 Jahren Priester. Am 26. Februar 1999 werde ich zehn Jahre Erzbischof sein.

**Erzählen Sie uns bitte etwas über die Familie, aus der Sie stammen und über Ihre Berufung zum Priester.**

Ich stamme aus einer kleinen Bauernfamilie mit sechs Kindern. Wir sind in ziemlich armen Verhältnissen aufgewachsen, damals in den 30-er Jahren und im Krieg.

Ich hatte eigentlich eine plötzliche Berufung zum Priestertum: Es geschah nichts Übernatürliches, sondern es war ein Gedanke, der plötzlich gekommen war. Ich weiß noch den Ort und die Stunde, wo mir dies widerfahren ist: Es war bei der Holzarbeit an einem Freitag Abend und ich hatte einen Gedanken, der mich nie wieder losließ: Du sollst Priester werden!

Zunächst traute ich mich nicht, den Eltern dies zu sagen. Wir waren doch eine Familie, die in bescheidenen Verhältnissen lebte und wir wußten noch nicht, ob mein älterer Bruder, der noch nicht aus dem Krieg zurückgekehrt war, unseren Hof übernehmen würde. Wäre mein Bruder nicht heimgekehrt, wäre wahrscheinlich ich Bauer geworden. Dann kam er ganz unerwartet nach Hause und ich sagte mir: „Der Weg ist frei!“

Dann war die Sache eigentlich recht einfach: Zunächst kam ich zu einem Priester, einem Professor am Knabenseminar, der mich ein wenig unterrichtete. 1946 bin ich

ins Knabenseminar eingetreten, nach der Matura, 1951, kam der Eintritt ins Priesterseminar, das Studium und 1956 meine Priesterweihe.

Drei Jahre arbeitete ich in Zell am See als Koordinator, danach wurde ich Sekretär des damaligen Erzbischofs, Andreas Rohrer, und blieb fünf Jahre in Salzburg. Anschließend war ich drei Jahre lang Pfarrer der kleinen Gemeinde Lofer, dann wurde ich vom Erzbischof nach Tirol gesandt, schließlich war ich 19 Jahre lang Pfarrer in der Gemeinde Altenmarkt.

Und dann wurde ich ganz unerwartet, und vielleicht auch unerwünscht, zum Erzbischof von Salzburg gewählt.

**Was hat sich geändert, als Sie Erzbischof geworden sind?**

Da hat sich viel geändert. Das war natürlich eine ganz andere Welt. Man denkt mit 59 Jahren nicht mehr an einen solchen Wechsel; besonders in den Zeiten, wie sie damals waren, dachte ich überhaupt nicht daran. Kardinal Ratzinger hat einmal gefragt: „Wer wird sich heute für das Bischofsamt bewerben? Wer wird das heute tun?“ Ich habe drei Tage in Altötting gebetet. Ich habe wirklich gebetet und gerungen, weil ich die Schwierigkeiten wohl kannte, die es gab, die Situation der ganzen Diözese genau wußte. Man kannte meine Einstellung als konservativ und ich habe mir schon gedacht, es könnte vielleicht ein Risiko sein, wenn ich das Bischofsamt annehme. Ich wollte mich eigentlich anders entscheiden, und in dem entscheidenden Augenblick, wo ich ablehnen wollte, kam vom Apostolischen Nuntius die Bitte: „Sagen Sie jetzt JA zum Wunsch des Heiligen Vaters.“

# das, was uns fehlt!

## Welche Schwierigkeiten gab es?

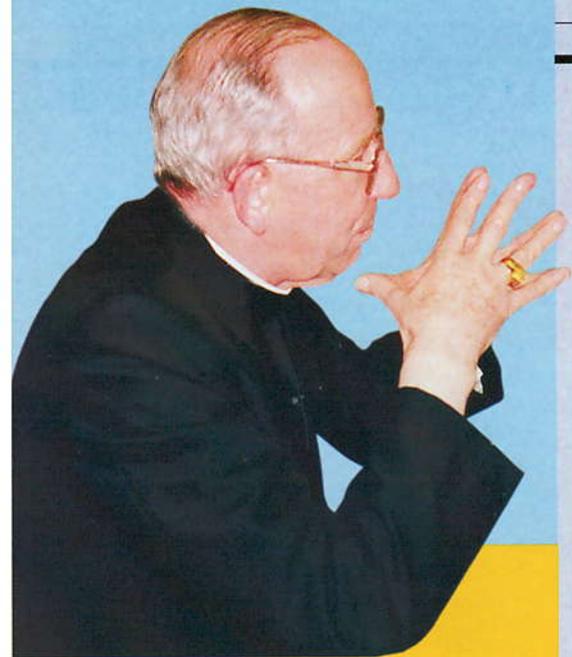
Die Schwierigkeiten waren dieselben wie auch heute in den Diözesen Österreichs, Deutschlands und der Schweiz.

**Das ist auch einer der Gründe unseres Gesprächs, daß Sie uns etwas über die momentane Situation in der Kirche, über die Schwierigkeiten, aber auch über die Zeichen der Hoffnung erzählen.**

Die Schwierigkeiten sind, so meine ich, allgemein bekannt. Wenn wir 1995 den Anfang des Kirchenvolksbegehrens in Österreich erleben mußten, dann wissen wir eigentlich, daß in diesem Österreich, der sogenannten „Insel der Seligen“, religiös-kirchlich nicht alles so harmonisch gewesen ist, wie die Menschen dachten und wie auch Rom dachte. Daß diese Bewegung ausgerechnet von Österreich ausgegangen ist, war sicher nicht von ungefähr. Es gab zu dieser Zeit Bischofsernennungen, die dann jahrelang als „problematische“ Bi-

**„Ich habe Vicka gefragt, warum, ihrer Meinung nach, diese Erscheinungen so lange andauern. Vicka hat gelächelt und gesagt, daß sie diese Frage auch schon einmal der Muttergottes gestellt hat, worauf diese geantwortet hat: Habt ihr schon genug von mir?“**





**„Papst Johannes Paul II.  
hat einmal gesagt, daß  
die Priester die ersten  
Beter sein müssen und sie  
müssen auch die Meister,  
die Lehrer des Gebets  
sein. Auch das macht  
Maria, die gute Mutter, sie  
lehrt beten und zwar auf  
einfache, schlichte Weise.“**

schofsernennungen kolportiert worden sind. Man hat damals gesagt, der Papst will Österreich wieder katholisch machen und mit einer Reihe von Bischofsernennungen wieder Ordnung schaffen. Das ist sicherlich so nicht richtig. Aber es war und ist die Sorge Roms, wie die Entwicklung der katholischen Kirche Österreichs weitergehen soll. Diese Sorge war wahrscheinlich nicht unberechtigt.

Es ist nicht einfach für einen Bischof zu sehen, daß er nicht erwünscht ist.

**Was waren nun die Unterschiede zwischen Ihrer Einstellung - Sie sagen, Sie sind konservativ - und der Einstellung der anderen?**

Die Formulierung „konservativ“ bzw. „progressiv“ ist sowieso nicht glücklich. Denn ein Bischof muß beides sein, auf der einen Seite, bewahrend, schützend, ein Wächter für den Glauben, auf der anderen Seite natürlich vorwärtsdrängend in die Mission und um die Erneuerung der Seelsorge und der Kirche - das muß ihm alles am Herzen liegen. Somit ist „konservativ“ und „progressiv“ eine unglückliche Benennung.

Aber es war die Zeit des Umbruchs der 70-er und 80-er Jahre, wo man bereits erkannte, daß nicht alles in eine glückliche Richtung tendiert, es war eine Zeit des Experimentierens in jeder Hinsicht. Es haben sich Gruppierungen gebildet, die dazu eine Art Gegengewicht schaffen wollten. Ich war auch einer von denen, die ein Gegengewicht schaffen wollten in der Kirche - wie bei einem Boot, das auf der einen Seite überladen ist auf der anderen Seite einen Ausgleich finden muß um nicht zu kentern.

Diese Haltung war, um Bischof zu werden, nicht gerade günstig, aber ich hatte ja niemals im Sinn, Bischof zu werden.

Es gab natürlich nach meiner Ernennung einige Schwierigkeiten, Ablehnungen. Die ersten Jahre waren sehr, sehr hart. Wenn man eine ganze Reihe einflußreicher Persönlichkeiten, auch Politiker und Priester gegen sich hat, dann ist es sehr schwierig,

sich das Vertrauen zu erkämpfen. Dazu kam dann auch noch fast die gesamte Presse, sogar die kirchliche Presse, die mit größtmöglicher Kritik aufgewartet hat. Aber das habe ich überstanden.

### **Wie konnten Sie all diese Angriffe überleben?**

Seltsamerweise kam Erleichterung durch eine Einrichtung, die bei Bischöfen nicht gerade sehr beliebt ist, durch ein Diözesanforum. Das ist ein sehr ausladender Gesprächsvorgang von der Basis bis zur Kirchenleitung. Ich dachte mir, daß wir mit den Menschen wieder ins Gespräch kommen müssen.

Wenn es innerhalb der Kirche und auch gegenüber dem Bischof Blockierungen gibt, dann kann nur etwas in Bewegung kommen, wenn wir miteinander reden. Darum haben wir dieses Diözesanforum eingeleitet, wir haben die Leute eingeladen, ihre Gedanken zu den verschiedensten Themen in der Kirche, vor allem aber zu pastoralen Problemen, vorzubringen. Alles wurde gesammelt, es ist sehr, sehr viel eingebracht worden und es haben viele Gruppen in den Pfarren mitgearbeitet und diese Papiere, die wir vorgelegt haben, bearbeitet und besprochen. Im Jahr 1996, in diesem Jahr war es 1300 Jahre her, daß der hl. Rupertus Salzburg gegründet hat, haben wir dann einen abschließenden Delegiertentag in Salzburg veranstaltet. Ich habe bei den Vorbereitungen und bei den Formulierungen geschwitzt, um allen gerecht zu werden. Und das Erstaunliche war, daß sich nach diesem Forum die gesamte Situation zum Besseren gewandelt hat. Seither haben wir in unserer Diözese ein anderes Klima. Wir können wieder besser miteinander reden. Es sind natürlich nicht alle Probleme gelöst, das wird jeder begreifen, aber alle, die Priester und die Laien tun sich leichter.

Darum schätze ich auch den *Dialog für Österreich* positiv ein, obwohl es genug Probleme gibt, die der Dialog aufgeworfen

hat. Aber wir sagen uns, wenn es Schwierigkeiten gibt, dann bleibt nur die Möglichkeit mit allen Menschen zu sprechen, auch mit solchen, die anderer Meinung sind, womöglich auch Meinungen haben, die mit der Lehre der Kirche nicht konform gehen und ihnen trotzdem Vertrauen zu schenken. Das ist ungeheuer wichtig.

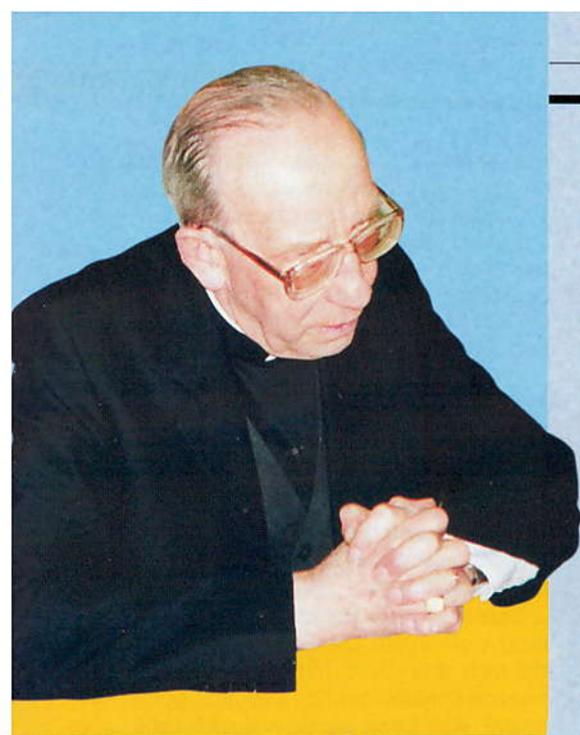
Und darum haben die Bischöfe heute die Aufgabe, diese doppelte Treue, hinauf zur Kirchenleitung und zum Papst und hinunter zur Bevölkerung, für die man Hirte ist, auszuhalten, diese Spannung zu bewältigen.

### **Die österreichische Kirche hat in letzter Zeit schwere Schicksalsschläge ertragen müssen.**

Das ist richtig. Ich möchte darüber aber nicht viel sagen. Die Ereignisse von 1995, die sich drei Jahre hingezogen und keine wirklich befriedigende Lösung gefunden haben, sind bekannt. Es war eine sehr harte Zeit für die Bischöfe, für die Priester, für die Religionslehrer. Die Kirche Österreichs wurde gerüttelt und geschüttelt wie ein Schiff, das im Sturm unterwegs ist. Wir haben auch heute noch unsere Probleme, wie bekannt ist, aber ich hoffe sehr, daß es durch einen Dialog in jede Richtung gelingen wird, eine Gesprächsbasis zu finden. Natürlich will ich betonen, daß es zu allererst einen Dialog mit Gott geben muß. Wenn dieser Dialog ausfällt, dann wirkt der Dialog auf horizontaler Ebene nicht mehr.

Damals beim Diözesanforum habe ich sehr viel beten lassen. Alle Ordensgemeinschaften haben geschrieben, daß sie sich 2½ Jahre vorbereitet haben, das war ein ständiges Gebet! In diesen drei Tagen haben sie auch die Kraft des Gebetes gespürt, wie nie zuvor in ihrem Leben. Es war etwas Positives.

**Ich weiß, daß es in Österreich sehr viele Gebetsgruppen gibt, es gibt viele gute Bewegungen. Die Menschen, die beten und fasten, an diesen wird die Kirche für viele spürbar und erkennbar sein.**



**„Dies ist alles im Sinn  
der Kirche, sehr einfach,  
aber mit großer innerer  
Andacht, mit großem  
Glauben und vor allem  
mit dem Willen zu  
Umkehr und wirklicher  
Erneuerung.“**

Ja, es gibt viele, und sie tragen die Kirche und werden sie auch durch diese Zeit der Prüfungen tragen. Die Beter sind jetzt unsere wahren Helfer, nicht die Redner.

**Sie haben gesagt, daß Sie schon längere Zeit den Wunsch hatten, nach Medjugorje zu kommen.**

Ich hatte natürlich meine Bedenken und habe auch heute darüber mit der Seherin Vicka gesprochen. Die früheren Erscheinungen in Lourdes und Fatima waren nach einer gewissen Zeit abgeschlossen, und so konnte die Kirche auch leichter eine Beurteilung geben. Ich habe Vicka gefragt, warum, ihrer Meinung nach, diese Erscheinungen so lange andauern. Vicka hat gelächelt und gesagt, daß sie diese Frage auch schon einmal der Muttergottes gestellt hat, worauf diese geantwortet hat: „Habt ihr schon genug von mir?“

Darauf gibt es dann keine Frage mehr.

**Erinnern Sie sich, wann Sie das erste Mal von Medjugorje gehört haben?**

Das war wahrscheinlich nicht viel später, als die Erscheinungen begonnen haben.

Zunächst habe ich das einmal so an mich herankommen lassen. Man hat in den letzten Jahren viel von Erscheinungen gehört und auch als Bischof hört man fast jede Woche etwas über neue Erscheinungen, Visionen und Offenbarungen. Ich muß sagen, daß ich früher, in der kommunistischen Zeit, oft in Istrien Urlaub gemacht habe aber nie nach Medjugorje gefahren bin, obwohl es nicht weit war. Denn eigentlich hat es mich nicht bewegt.

Dann habe ich mir immer öfter Fragen gestellt: Warum? Warum diese ganz einfachen Botschaften, die sich inhaltlich doch immer wiederholen? Es geht immer um das Gebet, das Fasten, um die Buße, um das Gebet für den Frieden. So sagte ich mir, daß das doch eine gewisse Bedeutung haben müsse. Was tut eine Mutter, wenn sie ihre Kinder erzieht? Das habe ich daheim erlebt, sie sagt immer wieder das

gleiche. „Ich habe es euch schon so oft gesagt! Aber ich kann nicht aufhören, es zu sagen :.....“ Und so ähnlich macht es offensichtlich Maria in Medjugorje. Sie sagt den Kindern, die inzwischen erwachsen sind, immer wieder von Zeit zu Zeit das gleiche. Und was sollte ein Priester in einer Pfarre anderes tun? Er wird immer wieder zum Gebet einladen. Papst Johannes Paul II. hat einmal gesagt, daß die Priester die ersten Beter sein müssen und sie müssen auch die Meister, die Lehrer des Gebets sein. Auch das macht Maria, die gute Mutter, sie lehrt beten und zwar auf einfache, schlichte Weise. Und jetzt gilt für mich das Erkennungsmerkmal, jenes Wort, das Christus gesagt hat: „An den Früchten werdet ihr sie erkennen.“

**Sie sind nun zwei Tage in Medjugorje. Was waren Ihre Eindrücke, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?**

Mein Eindruck war nicht in dieser Weise überwältigend, weil ich schon gewußt habe, daß immer wieder Gruppen auch aus Salzburg nach Medjugorje fahren, daß Gebetsgemeinschaften gegründet werden, daß in letzter Zeit viele junge Leute sagen: In Medjugorje habe ich meine Berufung erhalten!

Und so sagte ich mir: Es sind drei Dinge, die wir allmählich verlieren, die aber in Medjugorje wichtig sind: Buße, Bekehrung und Berufungen. Auf diese drei Punkte warten wir in Österreich vergeblich. Die Umkehr wird überhaupt nicht mehr genannt, die braucht man nicht mehr; die Beichte stirbt bei uns eigentlich aus. Außer in Wallfahrtsorten und in Ordenskirchen wird kaum noch richtig gebeichtet. Berufungen haben wir auch ganz wenige. Das ist es, worüber ich nachgedacht habe: Was müssen wir tun, um echte Umkehr zu bewirken? Ist es wirklich so, daß wir die Umkehr nicht mehr brauchen? Die Berufungen sind so weit zurückgegangen, daß wir Sorge haben, ob wir unsere Priesterseminare überhaupt erhalten können. Die Beichte wird kaum mehr praktiziert.

Und hier in Medjugorje geschieht dies alles: Beichten, Bekehrungen und Berufungen! Medjugorje gibt uns gerade das! Genau das, was uns fehlt!

**Ich danke Ihnen, Ihre Erfahrungen sind für uns sehr wichtig!**

Ich bin schon auch in einem persönlichen Anliegen nach Medjugorje gekommen, in dieser schwierigen Situation, in der die Bischöfe Österreichs derzeit leben müssen.

Man sieht, daß es nicht mehr in unseren Händen liegt, die Situation zu ändern, und da muß man jetzt übernatürliche Hilfe suchen.

**Wir versprechen Ihnen hier unser Gebet für die Kirche, für Sie persönlich und auch für Österreich.**

**Wollen Sie zum Schluß noch einige Worte an uns richten?**

Ich habe den Wunsch, daß hier in Medjugorje auch der Friede einkehrt zwischen den Franziskanern und zwischen dem Ortsbischof und daß sich Medjugorje entwickeln kann, daß das, was die Muttergottes vorhat, realisiert wird.

Ich bin jetzt wirklich davon überzeugt - eigentlich war ich es schon Jahre vorher, ich wollte mir nur anschauen, was ich eigentlich schon glaubte.

Oft bin ich aufgefordert worden, herzukommen und habe geantwortet: „Ich bin Medjugorje geistig schon viel näher als manch anderer.“

Mein Eindruck ist bestätigt worden durch die Einfachheit der Seher, der Gottesdienste. Dies ist alles im Sinn der Kirche, sehr einfach, aber mit großer innerer Andacht, mit großem Glauben und vor allem mit dem Willen zu Umkehr und wirklicher Erneuerung.

**Herzlichen Dank für das Gespräch!**

(Das Gespräch führte Pater Slavko Barbarić)

□

INSTITUT FÜR GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT (IGW), INNSBRUCK  
CENTRO STUDI E RICERCA SULLA PSICOFISIOLOGIA DEGLI STATI  
DI COSCIENZA, MILANO  
SCUOLA EUROPEA DI PSICOTERAPIA IPNOTICA AMISI DI MILANO  
CENTRO PARAPSICOLOGICO DI BOLOGNA

# Die Untersuchungen an den Sehern

Auf Ersuchen der Pfarrei von Medjugorje wurden an den 6 Personen, die seit 1981 als „Seher von Medjugorje“ bekannt sind, psychophysiologische und psychodiagnostische Untersuchungen durchgeführt.

### Diese Untersuchungen erfolgten in vier Abschnitten:

– Von 22. – 23.4. 1998 wurden im Haus Incontri Cristiani der Patres Dehoniani von Capiago Intimiano (Como, Italien) Ivan Dragičević, Marija Pavlović und Vicka Ivanković einer Untersuchung unterzogen.

– Eine zweite Untersuchung erfolgte am 23. und 24. Juli 1998 in Medjugorje an Mirjana Soldo, Vicka Ivanković und Ivanka Ivanković.

– Eine dritte, rein psychodiagnostische Untersuchung von Jakob Colo erfolgte im Auftrag der Arbeitsgruppe durch die kanadische Psychologin Lori Bradvica in Zusammenarbeit mit P. Ivan Landeka.

– Eine vierte psychophysiologische Untersuchung wurde am 11. Dezember 1998 im Haus Incontri Cristiani der Patres Dehoniani von Capiago Intimiano (Como, Italien) an Marija Pavlović vorgenommen.

Die Unvollständigkeit der psychophysiologischen Untersuchung ist durch die nur teilweise Mitarbeit der Versuchspersonen bedingt, die sich aus familiären oder gesellschaftlichen Gründen bzw. wegen

persönlicher Vorbehalte nicht allen von der Arbeitsgruppe geforderten Untersuchungen unterzogen. Dies trotz ständigen Bemühens von P. Slavko Barbarić und P. Ivan Landeka, die sich für diese Untersuchungen einsetzten, ohne jedoch in die Arbeitsweise der Gruppe einzugreifen.

Die Arbeitsgruppe wurde „Medjugorje 3“ genannt, da neben den sporadischen Aufzeichnungen von Ärzten und Psychologen bereits zwei Arbeitsgruppen vorausgingen: 1984 eine Gruppe französischer Ärzte, 1985 eine Gruppe italienischer Ärzte. Zudem hatten drei europäische Psychiater rein psychiatrisch-diagnostische Untersuchungen durchgeführt.

Die Arbeitsgruppe „Medjugorje 3“ setzte sich aus namhaften Theologen, Psychologen, Psychotherapeuten, Psychiatern, einem Neurochirurgen, einer Augenärztin, Internisten und Spezialisten für Hypnopsychotherapie zusammen.

Die Untersuchung befaßte sich mit dem derzeitigen psychophysiologischen und psychologischen Zustand der „Seher“ und bestand aus folgenden Tests:

- Persönliche Anamnese;
- Medizinische Anamnese;
- MMPI, EPI, MHQ; Baumtest, Persönlichkeitstest, Progressiver Matrizen-Test von Raven, Rorschachtest, Handtest, Wahrheits- und Lügentest nach Valsecchi;
- Neurologische Untersuchung;
- Computerisierte Polygraphie (Galvanische Hautreaktion [GSR], Plethysmographie und Herzfrequenz, kostale und diaphragmatische Pneumographie) während der Erscheinungserfahrung, während der Erscheinungserfahrung bei hypnotischer Rückführung und während der suggerierten Visualisierung;
- Holter-Monitoring des Blutdrucks;
- Holter-Monitoring von EKG/Atmung;
- Pupillenreflexe (fotomotorisch) und Augenlidreflexe;
- Videoaufzeichnungen;
- Photodokumentationen.

Die Versuchspersonen haben sich den verschiedenen Tests in voller Freiheit und echter Mitarbeit unterzogen.

### **Den psychologisch-diagnostischen Untersuchungen ist folgendes zu entnehmen:**

Die Personen zeigen 17 Jahre nach ihren Erscheinungserfahrungen keinerlei pathologische Symptomatik, wie Trancestörungen, dissoziative Störungen oder Derealisationsstörungen.

Alle Testpersonen wiesen hingegen Symptome auf, die auf Streßreaktionen, hervorgerufen durch erhöhte exogene und endogene Stimulation als Folge der täglichen Lebensroutine, zurückgehen.

Aus ihren persönlichen Antworten geht hervor, daß der anfängliche und später modifizierte Bewußtseinszustand aus ungewöhnlichen Erfahrungen stammt, die sie als Vision/Erscheinung der Muttergottes verstanden und bezeichneten und auch heute noch so verstehen.

Die ganze psychiatrische und psycholo-

gische Untersuchung, die der Definition der Persönlichkeitsmerkmale der einzelnen Personen diene, kann hier aus Gründen des Datenschutzes nicht gebracht werden.

### **Die psychophysiologische Untersuchung wurde an vier Bewußtseinszuständen vorgenommen:**

- Wachzustand;
- Modifizierter Bewußtseinszustand (Hypnose mit Rückführung in den Zustand der Ekstase);
- Zustand der Visualisierung von Vorstellungen;
- Modifizierter Bewußtseinszustand (definiert als Erscheinungsekstase).

Zweck dieser Untersuchungen war es, sicherzustellen, ob der Zustand der Ekstase/Erscheinung, der bereits 1985 von der italienischen Arbeitsgruppe gemessen wurde, heute noch vorhanden ist oder ob er Änderungen aufweist. Zudem wolle man etwaige Übereinstimmungen/Abweichungen zu anderen Bewußtseinszuständen wie die suggerierte Visualisierung oder Hypnose überprüfen.

Die durchgeführten Untersuchungen zeigten, daß die Phänomenologie der Ekstase jener von 1985 vergleichbar ist, jedoch eine geringere Intensität aufweist.

Die hypnotische Rückführung in den ekstatischen Zustand erbrachte nicht die Phänomenologie der spontanen Erlebnisse, und man kann daher sagen, daß die spontanen ekstatischen Erscheinungszustände keine Zustände hypnotischer Trance waren.

Capiago Intimiano, am 12. 12. 1998

Generalkoordinator:

**P. Andreas Resch, Innsbruck**

Wissenschaftskoordinator:

**Dr. Giorgio Gagliardi, Mailand**

Mitglieder der Forschungsgruppe:

**Dr. Marco Margnelli, Mailand**

**Dr. Marianna Bolko, Bologna**

**Dr. Gabriella Raffaelli**

□

# Die Erscheinungen erfüllen mich mit großer Freude

**Ivan, Du erlebst täglich die Erscheinung der Gospa. Würdest Du uns etwas über die ersten Erscheinungen erzählen?**

Im Jahre 1981, als mir die Gospa zum ersten Mal erschien, war ich 16 Jahre alt, also fast noch ein Kind. Ich brachte der Gospa keine besondere Frömmigkeit entgegen. Ich ging zwar in die Kirche und betete mit den Eltern, doch oft konnte ich es gar nicht erwarten, daß dieses Gebet beendet wird, damit ich mich mit meinen Freunden treffen könnte. Nicht im Traum hätte ich daran gedacht,

daß mir einmal die Gospa erscheint. Als sie mir dann doch erschien, war ich zutiefst verblüfft. Am ersten Tag war ich mir gar nicht so sicher, daß es tatsächlich die Gospa ist, denn ich sah sie nur aus großer Entfernung. Erst in den folgenden Tagen wurde ich mir dessen immer sicherer, denn wir konnten uns ihr immer mehr nähern und sie deutlicher sehen.

**Worüber sprach die Gospa bei diesen ersten Erscheinungen?**

Die Gospa stellte sich uns als Königin des Friedens vor. Sie sagte, sie sei von ihrem Sohn gesandt worden, damit sie uns den Frieden bringe und dazu beitrage, daß Friede auf der ganzen Welt, Friede zwischen den Menschen und Friede zwischen Gott und den Menschen herrscht. Sie sagte auch, daß die Welt Gefahr laufe, sich selbst zu vernichten. Das waren die Worte, die sie bei den ersten Erscheinungen an uns richtete. Aufgrund dessen, was sie uns damals und auch später sagte, habe ich erkannt, daß sie eine fürsorgliche Mutter ist, die von ihrem Sohn zu uns, seinen Kindern, gesandt worden war.

**Wie hast Du Dich in diesen ersten Tagen gefühlt?**

Der Beginn der Erscheinungen war überschattet von Unsicherheit. Wir waren noch Kinder, für die solche Worte fremd und fast unverständlich waren. Besonders was die Muttergottes betraf, hatten wir Kinder in der Zeit des Kommunismus große Angst. Doch nicht nur wir



waren von Angst erfüllt, sondern auch unsere Eltern. Sie wußten, daß die Kommunisten uns, die Minderjährigen, zwar nicht allzu sehr unter Druck setzen konnten, daß es ihnen jedoch nicht erspart bleiben würde. Der Beginn der Erscheinungen war für uns fast wie ein Schock, und ich frage mich auch noch heute immer wieder: Warum gerade ich? Warum hat Gott Seinen Finger gerade auf mich gerichtet? Warum habe ich nicht die Flucht ergriffen? Übersteigt das nicht meine Kräfte? Werde ich diese große Verantwortung tragen können, dieses große Geschenk, das mir der Herr entgegenbringt? Doch im Laufe dieser siebzehneinhalb Jahre habe ich in der Schule der Gospa eine Antwort darauf gefunden und die nötige Sicherheit gewonnen. Ich habe meinen inneren Frieden erlangt.

#### **Was bedeuten für Dich die Erscheinungen der Gospa?**

Sie erfüllen mich mit großer Freude. Sie sind ein Geschenk Gottes, das ich gar nicht richtig begreife, und ich weiß nicht, ob ich es überhaupt jemals begreifen werde. Gott hat mir ein großes Geschenk dargebracht, und durch dieses Geschenk fordert Er täglich mehr und mehr von mir. Ich bin mir dessen bewußt und ich will die Botschaften der Gospa in die Welt tragen und sie durch meine Lebensweise bezeugen. Die Gospa gesteht jedem von uns seine Freiheit zu und keiner von uns wird in seiner Freiheit beschränkt. Ich versuche das, wozu uns die Gospa aufruft, in meine Familie einzubringen und es in meiner Familie zu leben. Ich bemühe mich so gut ich kann, ein Instrument in den Händen Gottes zu sein.

Jedem Menschen, sei er Theologe, Philosoph, Wissenschaftler oder ein einfacher Arbeiter, sind Grenzen gesetzt, die er nicht überschreiten kann.

#### **Was ist Deiner Meinung nach der stärkste Beweis für die Erscheinungen?**

Ich habe die ganze Welt bereist. Ich bin



den verschiedensten Menschen begegnet, Menschen verschiedenster Religionen und verschiedenster Gesinnung. Aufgrund all dieser Begegnungen kann ich sagen, daß die geistige Erneuerung der Welt und der Menschen den größten Beweis für die Erscheinungen der Gospa erbringt. Alle Menschen, die mit der Botschaft der Mutter Gottes in Berührung kommen, erlangen den Frieden, bekehren sich durch das Gebet und erleben in ihren Familien eine geistige Erneuerung. Sie beginnen ihren Glauben in einer anderen Weise zu leben, mit einem Wort, sie erleben ihre Umkehr, und das ist es im Grunde auch, wozu wir in den Botschaften aufgerufen werden.

## **Was kannst Du uns über die Erscheinungen und Dein Erleben der Gospa sagen?**

Wenn ich zurückblicke, dann kann ich nur sagen, daß jede Erscheinung und jede Begegnung mit der Gospa einzigartig war. Am Anfang hatte ich noch Scheu, sie gewisse Dinge zu fragen. Doch im Laufe der Zeit ist diese Angst gewichen. Je mehr ich mich der Gospa genähert habe, desto freier und unbefangener wurde ich. Wenn ich heute mit der Gospa spreche, dann fühle ich mich, ehrlich gesagt, unbefangener, als bei diesem Interview. Ich würde sagen, daß dies eine Begegnung zwischen Mutter und Kind ist, bei der das Kind unentwegt Fragen stellt, dieses und jenes fordert und sein Interesse bekundet. Die Gospa ist Mutter und zugleich Lehrerin, eine liebende Mutter, die darauf hinweist, was noch besser gemacht werden könnte. Sie ist eine Mutter, die uns alle in ihrem Herzen trägt und um unser aller Heil besorgt ist. Sie ist die MUTTER DER MÜTTER. Ich spreche mit der Gospa einfach über alles. Gespräche rein persönlicher Art sind mehr oder minder geheim und ihr Inhalt wird erst dann preisgegeben werden, wenn die Zeit dafür reif ist.

## **Jeder der Seher hat bestimmte Aufga-**

## **ben zugeteilt bekommen. Deine Aufgabe ist es, mit den Jugendlichen zu beten und ihnen zu helfen. Wie sieht das in der Praxis aus?**

Ich betrachte es als mein vorrangigstes Ziel, die Botschaften an alle, besonders jedoch an die Jugendlichen, weiterzutragen. Die Zeit, in der wir heute leben, ist eine Zeit der großen Krisen. Altes fällt und Neues wird geboren. Viele sprechen von Finsternis, vom Ende der Welt und von verhängnisvollen Dingen, die sich ereignen würden. Ich aber sage, daß die Gospa nicht gekommen ist, um uns die Finsternis zu bringen und zu kritisieren, sondern als MUTTER DER HOFFNUNG, und sie will diese Hoffnung in die Welt, in alle Familien und zu den Jugendlichen bringen. Die heutige Zeit zwingt uns ein solches Tempo auf, daß die Jugendlichen und die Familien auf ihrem Wege oft straucheln. Sie vermögen den Weg nicht mehr alleine zu gehen und suchen daher nach einem festen Halt. Es mangelt an Liebe zwischen den Ehegatten, zwischen den Eltern und ihren Kindern. Darum ist es auch immens wichtig, daß die Jugendlichen auf ihre Ehe und ihr künftiges Familienleben gut vorbereitet werden. Viele treten in diese eheliche Gemeinschaft ohne den nötigen Ernst, doch mit vielen Illusionen und falschen Vorstellungen und Wünschen, die sich nicht verwirklichen lassen, ein. Die Gospa wünscht, daß ich deutlich darauf hinweise, wie wichtig die Vorbereitung darauf ist. Sie betont auch, welchen Einfluß die Gesellschaft, das Milieu, Drogen und Alkohol, Medien usw. auf die Jugend ausüben. Heute werden den Jugendlichen oft viel zu viele Freiheiten zugestanden, und die Eltern sind sich zumeist gar nicht bewußt, wieviel Schaden sie ihrem Kind damit zufügen.

Ich spreche zu den Jugendlichen oft über die Botschaften und all das, wozu uns die Gospa einlädt. Dabei betont sie besonders, daß die hl. Messe das Zentrum unseres Lebens sein mußte. Sie sagt in einer der Botschaften, wir dürften nicht aus purer

## wie oft versammelt ihr euch?

Die Gebetsgruppe trifft sich schon seit Jahren hindurch regelmäßig. Sie ist auf Initiative meiner Freunde, die wollten, daß wir uns versammeln und beten, spontan entstanden. Zu Beginn versammelten wir uns dreimal wöchentlich zum Gebet. Damals waren wir noch allein. Ich habe die Gospa gefragt, ob sie nicht zu unseren Treffen kommen und uns leiten wolle. Sie stimmte zu und so führt sie uns bis heute und gibt uns Botschaften. Die Gruppe setzt sich derzeit aus 20 Mitgliedern zusammen. Wir versammeln uns jeden Dienstag und Freitag um zehn Uhr abends an verschiedenen Orten, so am Podbrdo, beim Blauen Kreuz oder in unseren Häusern. Wenn ich nicht in Medjugorje weile, erteilt die Gospa den Betenden Anweisungen, was zu tun sei. Dann erfolgen auch keine Erscheinungen. Es wird

nur konzentriert und innig gebetet. Unser Wunsch ist es, uns zu versammeln, zu beten und gemeinsam zu wachsen. Wir wollen mit unseren Gebeten dazu beitragen, daß die Gospa ihre Pläne mit unserer Welt verwirklichen kann. Ich bin von meiner Aufgabe begeistert, und die Gospa ist glücklich über unser Gebet.

**Ivan, ich danke Dir für das Gespräch.**

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd)



Gewohnheit zur hl. Messe gehen, sondern im Bestreben, Gott zu begegnen. In einer anderen Botschaft betont sie: Wenn ihr vor der Alternative steht, mich oder die hl. Messe zu wählen, so wählt immer die hl. Messe! Diese Worte machen deutlich, wie sehr die Gospa wünscht, daß die hl. Messe das Zentrum unseres Lebens sei.

**Ivan, Du leitest eine Gebetsgruppe. Wie ist diese Gruppe entstanden und**

# Press Bulletin

M E D J U G O R J E



## FASTENSEMINAR IM DOMUS PACIS

Im Exerzitienhaus fand im November ein Fasten- und Gebetsseminar statt. An diesem Seminar, das eine Woche dauerte, nahmen etwa 50 Pilger aus Deutschland und Österreich teil, die in Stille und Andacht suchten, ihren Glauben im Geiste der Botschaften des Friedens, der Umkehr, des Glaubens, des Fastens und des Gebets zu vertiefen.

## ZAHL DER KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN

Im November wurden in Medjugorje 33.000 Kommunionen gespendet, es feierten 980 Priester die Eucharistie.

Im Dezember wurden 50.000 Kommunionen ausgeteilt, etwa 900 Priester feierten die hl. Messen.

Im Laufe des Jahres 1998 wurden insgesamt 1.066.000 heilige Kommunionen gespendet.

## VIERTES INTERNATIONALES PRIESTERTREFFEN

Das Thema des heurigen Treffens, welches vom 30. Juni bis zum 6. Juli 1999 stattfinden wird, lautet „Priester in der Schule Mariens“.

## BESUCH VON BISCHÖFEN IN MEDJUGORJE

Aus dem US-Bundesstaat Oregon kam Weihbischof Msgr. Kenneth Steiner im November nach Medjugorje.

Ende November besuchten zwei Bischö-

fe aus Haiti das Heiligtum der Königin des Friedens. Der Erzbischof von Salzburg, Dr. Georg Eder, besuchte Anfang Dezember Medjugorje (lesen Sie dazu das Interview auf Seite 4)

## X. INTERNATIONALES JUGENDGEBETSTREFFEN

Auch in diesem Sommer wird in Medjugorje wieder ein Jugendgebetstreffen stattfinden und zwar vom 31. Juli bis zum 6. August. Das Thema des Treffens lautet: „Gott Vater, die Quelle des Lebens“.

Auf dem Programm stehen Vorträge, Zeugnisse der Seher sowie eine Darbietung der Jugendlichen aus dem Cenakolo Höhepunkt und Abschluß des Treffens ist die heilige Messe auf dem Križevac in den frühen Morgenstunden des 6. August. Die eucharistische Anbetung ist die ganze Zeit über möglich!

## MISSIONSREISE VON PATER SLAVKO BARBARIĆ

Vom 11. bis 15. Jänner gestaltete Pater Slavko in verschiedenen slowenischen Städten gemeinsam mit zwei ehemaligen Drogensüchtigen aus der Gemeinschaft Cenakolo Medjugorje-Gebetstreffen und sprach über das Thema „Abhängigkeit“. Unmittelbar Anlaß war die Herausgabe der slowenischen Ausgabe des Buches „Perlen des verwundeten Herzens“. Das Interesse der Zuhörer war außerordentlich groß. Auch die lokale Presse berichtete ausführlich darüber.



## JAKOV ČOLO

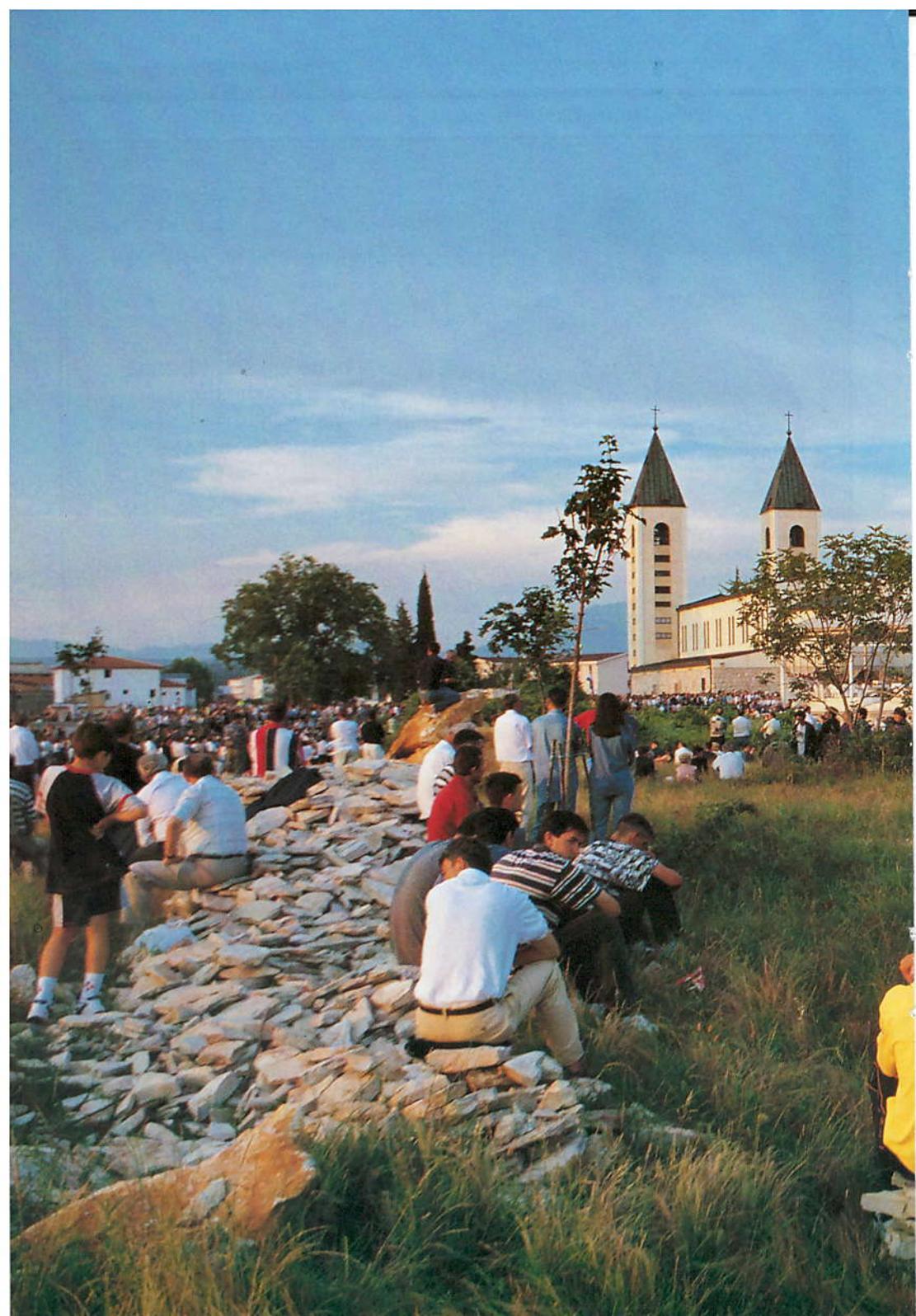
hatte am 25. 12. 1998  
eine Erscheinung,  
wie es ihm die Gospa  
versprochen hatte.

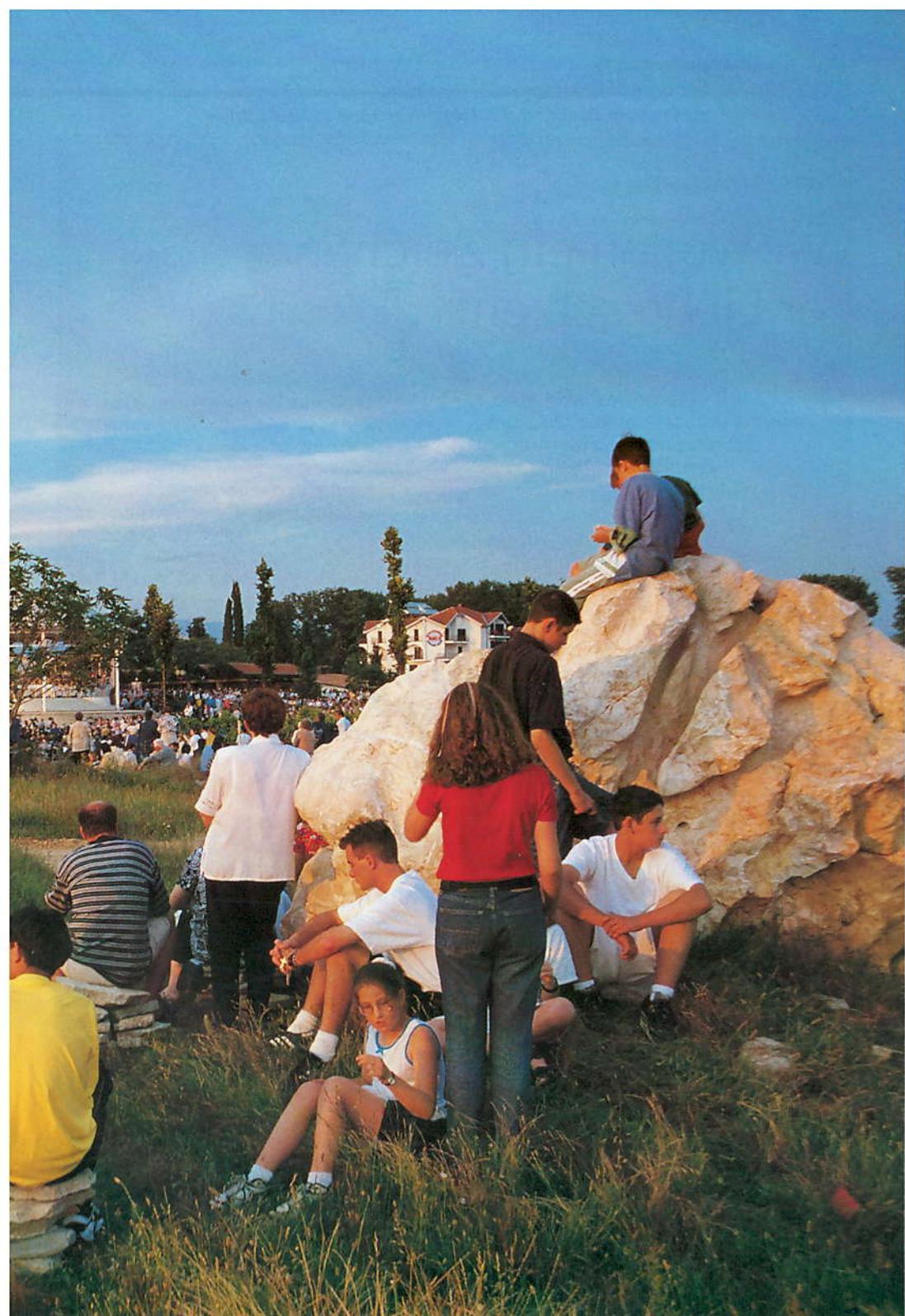
Die Gospa erschien um 11.48 Uhr und war freudig gestimmt. Sie sprach zu ihm über die Geheimnisse. Jakov war traurig. Die Erscheinung war kurz und die Muttergottes gab ihm diese Botschaft:

### „Liebe Kinder!

*Heute ist der Geburtstag meines Sohnes. Mein Herz ist von Freude, Liebe und Frieden erfüllt. Als eure Mutter wünsche ich, daß jeder von euch in seinem Herzen diese gleiche Freude, den Frieden und die Liebe fühlt. Darum fürchtet euch nicht, euer Herz zu öffnen und euch Jesus völlig hinzugeben, denn nur so kann er in euer Herz eingehen und es mit Liebe, Frieden und Freude erfüllen. Ich segne euch mit meinem mütterlichen Segen.“*

**IMPRESSUM:** Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej. – **OFFENLEGUNG:** Der Verein „GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet: „Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“ Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Mag. Elisabeth Kuzmits, Kurt Etzelsdorfer, Ing. Mukul Rajpal, Maria Seidl, Dr. Ignaz Hochholzer, Georg Spiegelhofer, Maria Rosensteiner, Amalie Haßler, Horst Reeh, Arch. Leopold Wagner, Mag. Dipl. Ing. Ignaz Domej, Raimund Seidl, Wilhelm Koch.





# Wir wollen ein Zeichen der Liebe setzen!

**Fra Zovko, wo haben Sie sich in der letzten Zeit aufgehalten und mit welcher Aufgabe haben Sie sich beschäftigt?**

Ich lebe seit 1991 in einem Franziskanerkloster in Široki Brijeg, etwa 30 Kilometer von Medjugorje entfernt. Die Mehrzahl der nach Medjugorje kommenden Pilger besucht auch Široki Brijeg, einen Gnadenort, der der Himmelfahrt der Seligen Jungfrau Maria geweiht ist. Dieser Ort ist in die Annalen der Geschichte der Franziskaner ruhmreich eingegangen. Hier opferten 30 Franziskaner für Christus ihr Leben und legten so von ihrem Glauben Zeugnis ab. Gegen

Ende des Zweiten Weltkrieges, am 7.2.1945, entfachten die Partisanen im Klostergarten ein großes Feuer, zerrten die Frates aus dem Kloster und verbrannten sie. Diese unschuldigen Opfer küßten das Kreuz, wiederholten die Worte des hl. Franziskus „Gott mein - alles mein!“ und gingen so in den Tod. Zeugen berichten, daß sie zuvor noch für ihre Feinde gebetet und ihnen vergeben hätten, daß sie den Rosenkranz, die Bibel und das Kreuz umklammert hätten und so als Zeugen Christi gestorben wären.

Ich unterweise die Pilger in der Katechese und berichte ihnen, wie ich Medjugorje und seine Botschaften erlebe. Das ist eine meiner Aufgaben.

Ebenso nehme ich auch Einladungen aus dem Ausland wahr, um über dieses Thema zu sprechen. Hier in Medjugorje halte ich bereits seit Jahren Gebetsseminare ab. Diese Seminare finden in mehreren Sprachen statt, wobei simultan übersetzt wird. Gerade in der Zeit zwischen Weihnachten und Ostern sind viele Se-



Das Waisenhaus „Institut der Hl. Familie“ in Široki Brijeg in Bau

minare angesetzt, und ich werde jede Woche einen Vortrag in einer anderen Sprache halten. Daneben helfe ich hier in der Pfarre auch noch in pastoralen Belangen und stehe eben der Gemeinde sowie den Klosterbrüdern zur Verfügung.

**Sie leiten ein Waisenhaus, das „Institut der Hl. Familie“. Würden Sie uns auch etwas darüber erzählen?**

Wir haben vor 7 Jahren einen Verein gegründet, um damit auf die Greuel des Krieges, der unser Land, unsere Städte und Dörfer heimgesucht hat, zu antworten. Wir wollten damit ein Zeichen der Liebe setzen, das heißt, den Kleinsten, die ihre Liebsten verloren hatten, Schutz anbieten. Auf die Idee, diesen Verein zu gründen, brachte mich eine Einschaltung im Fernsehen. Gezeigt wurde ein etwa vier-bis fünfjähriges weinendes Kind. Die Tränen flossen über seine kleinen Wangen und es murmelte unter Schluchzen: „Ich habe niemanden mehr. Sie haben mir alle getötet. Jetzt bin ich ganz allein.“ Diese Szene wurde mehrmals täglich eingespielt. Ich war davon erschüttert und es machte mich, wie eben jeden Christen, sehr traurig. Ich fühlte den Aufschrei, der sich aus dieser kleinen Kinderseele entringt. In meinem Herzen reflektierte ich die Worte dieses kleinen, unschuldigen Kindes: Ich habe niemanden mehr. Sie haben mir alle getötet! Damals fühlte ich den Drang zu sagen: „Du hast mich!“, und ich begann nach einem Weg zu suchen, wie man diesen Kindern Hilfe und Liebe angedeihen lassen könnte. Es dauerte auch gar nicht lange bis es uns gelang, auf rechtlicher Basis einen Verein zu

gründen, der sich „Internationale Patenschaft“ nennt. Im Frühjahr 1993 brachten wir eine große Anzahl von Kindern, denen es gelungen war, aus dem feindlichen Lager zu fliehen, nach Široki Brijeg. Ich gab den Kindern Bleistift und Papier, damit sie ein Bild malten. Jedes dieser Kinder zeichnete nur Szenen aus dem Krieg: abgebrannte Häuser, zerstörte Kirchen, den erhängten Vater - überall nur Blut, Flammen und Rauch. Am Tag darauf gab ich den Kindern abermals Papier, damit sie der Gospa einen Brief schreiben könnten. Sie sollten sich alles von der Seele schreiben, was sie bedrückt. Es waren erschütternde Briefe! Wir haben sie in einem Buch gesammelt. Das Buch wurde jedoch noch nicht herausgebracht, vielleicht deswegen nicht, weil die Texte zu schrecklich und aufwühlend sind. Damals erkannte ich, wie ernst die Lage ist. Inzwischen wurde es Sommer, und wir





*Auf der Insel Jakljan werden die Bilder des Krieges allmählich verdrängt.*

beschlossen, die Kinder auf eine Insel zu bringen, wo sie die erlebten Grauen leichter vergessen könnten. Wir fanden auf Lopud ein Hotel, wo die Kinder zwei Wochen verbringen konnten. Im Anschluß daran forderte ich die Kinder abermals auf, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Die Kinder begannen plötzlich auch Augen für Blumen, Möwen, Fische, das Meer und den

Sonnenuntergang zu haben. Die Bilder des Krieges wurden allmählich verdrängt. So verging das erste Jahr. Dann stellte uns der Staat Kroatien eine Insel zur Verfügung, die sich JAKLIJAN nennt. Unsere jährlich erscheinende Zeitschrift trägt den gleichen Namen und ist mittlerweile bereits zum dritten Mal erschienen.

Als wir sahen, daß es immer mehr Kinder

### Hilfsprojekt „Institut der HI. Familie“

von Pater Jozo Zovko OFM.

Spendenkonto: PSK 920 644 56, BLZ 60.000. Information über Patenschaften Traude Janisch, A-8101 Gratkorn, Neubaug. 12, Tel. 03124 / 25 2 72, Tel. + Fax 0316 / 682 347

werden, die niemanden haben und in Baracken leben, haben wir uns entschlossen, ein Gebäude zu errichten, wo sie in einer familiären Atmosphäre aufwachsen können. Darum gaben wir dem Heim auch den Namen „Institut der heiligen Familie“. Es war unser Bestreben, eine neue, große Familie zu gründen, in der die Liebe, das Leben und Opfer für den anderen und das Trocknen der Tränen nicht nur leere Worte sind. Ich wollte, daß die Kinder wissen, wohin sie gehören. Während des Sommers werden sie auf der Insel leben und die restliche Zeit in diesem Haus, wo sie in Frieden aufwachsen können. Wir wollen die Kinder an einem einzigen Ort gemeinsam unterbringen. Unser Haus soll jedoch kein Waisenhaus sein, sondern eine Institution, wo die Kinder leben und die bestmögliche Ausbildung erhalten können. Wir werden in den Klassen Computer installieren, eine Bibliothek einrichten, Musiksäle, Freizeiträume und eine Kirche bauen. Es soll ein Ort sein, wo Talente frühzeitig erkannt werden. Die Kinder werden von den Franziskanerinnen-Schulschwwestern erzogen, und so werden die Klosterschulen, die bereits vor dem Kriege existierten, mit neuem Leben erfüllt werden.

**Sie sind sehr viel auf Reisen. Worin begründen sich diese vielen Reisen?**

Meine Reisen haben ausschließlich pastoralen Charakter, d.h. ich predige, verkünde das Evangelium und bereite die Christen auf das neue Millenium auf Basis der Botschaften der Gospa, die wir von ihr bereits seit siebzehneinhalb Jahren erhalten, vor.

**Was sind die Schwerpunkte ihrer Arbeit?**

**Es war unser Bestreben, eine neue, große Familie zu gründen, in der die Liebe, das Leben und Opfer für den anderen und das Trocknen der Tränen nicht nur leere Worte sind.**

Als Priester und Franziskaner erfülle ich meine Aufgabe im Umfeld, in dem ich lebe und im Rahmen der Möglichkeiten, die mir die Kirche und mein Amt bieten. Ich fühle etwas ähnliches, das auch die hl. Veronika empfunden haben muß. Sie wußte nicht, daß sie ihr Tuch mit dem Antlitz Jesu zurückerhalten würde. Ich versuche auf meine Weise, mein Tuch zu finden.

Ich möchte das Bewußtsein unserer Paten, Freunde und der ganzen Welt aufrütteln. Sie erhalten von uns viel mehr, als sie uns zu geben vermögen, dabei schenken sie uns bereits sehr viel: ihr Beispiel, ihre

Liebe, ihr Mitgefühl und ihre Aufmerksamkeit. Doch auch sie gewinnen, solange sie mit uns, mit diesen Kindern sind, sehr viel. Ich will wiederholen, was der kleine David geschrieben hat: „Ich glaube nicht, daß mir bisher bewußt war, wie wichtig das Geben und das Aufopfern für

den anderen ist und ich wußte auch nicht, wie glücklich ich Dich machen kann.“ Daß das Geben und Opfern so glücklich machen kann, wußten die Paten nicht, und auch mir war es bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht richtig bewußt.

Ich habe mir also zum Ziel gesetzt, den Menschen begreiflich zu machen, wie wichtig das Geben und die Aufopferung für den anderen sind. Man muß sich dieser Gnade bewußt werden. Darum darf auch die Kirche nicht vergessen, für den anderen zu leben, für den anderen dazusein und ihm seine Liebe zu beweisen. Ihre Aufgabe muß es sein, **SICH FÜR DEN ANDEREN ZU OPFERN UND IHN ZU LIEBEN.**

Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd

## DR. KURT KNOTZINGER

**„Danke, daß ihr  
meinem Ruf  
gefolgt seid.“**

### **Supervision Medjugorje**

Der Wortbedeutung nach ist eine Supervision die Sicht einer Sache von einer höheren Warte aus. Sie bietet eine bessere Über-sicht.

Im heutigen Sprachgebrauch bezeichnet das Wort eine besondere Beratungsform mit dem Ziel, auf der Grundlage der besseren Übersicht eine Situation richtig einzuschätzen und weiterführende Wege zur Erreichung eines gesteckten Zieles aufzuzeigen. Ein gutes Zusammenwirken von „Supervisor“ und „Supervisanden“, von dem, der die übergeordnete Sicht hat und denen, die daraus Nutzen gewinnen sollen, ist für den Erfolg einer Supervision unerlässlich.

Die Botschaften von Medjugorje erfüllen alle Voraussetzungen einer Supervision, wenn man sie als Mitteilungen von Gott her an uns Menschen einstuft. Im Fall von Medjugorje sind diese Mitteilungen die Botschaften, die Seher durch die Gottesmutter erhalten und an die Menschheit weitergeben. Der natürliche Ursprung der Botschaften kann aus den Früchten abgeleitet wer-



den, die aus der tätigen Annahme der Botschaften erwachsen: die Bekehrung vieler Einzelner; Berufungen, die die Berufenen selbst auf Medjugorje zurückführen; das Entstehen und die Entfaltung von Erneuerungsbewegungen, die ihre Basis in den Botschaften haben. Das unerlässliche Zusammenwirken zwischen Supervisor und Supervisanden ist in der stets wiederholten Schlußformel der Botschaft betont: „Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

### **Gottes und Mariens Plan**

In den Botschaften geht es um das heute Notwendige in der strengen Wortbedeutung: Was die Not zu wenden vermag. Die

Botschaften zeigen nicht nur die Notsituationen der Menschen und deren Wurzeln auf, sie sagen auch, was zu tun ist, um diese Not abzuwenden.

Inhaltlich geht es dabei um zweierlei: um die Rettung des Einzelnen und um die Rettung der Gesamtheit aus den vielen Einzelnen. Die Botschaften sprechen hier von einem Plan, der wiederholt ausdrücklich als „Plan Gottes“, als „Plan Jesu“ und als „Plan Mariens“ bezeichnet wird. Dieser Plan beinhaltet eine defensive und eine offensive Komponente. Er richtet sich einerseits gegen die Zerstörungsabsichten des Satans, andererseits hat er das Heil des Menschen zum Ziel. Dabei ist nicht nur vom Einzelnen die Rede, die ganze Menschheit, ja die ganze Welt wird ins Auge gefaßt. So heißt es in einer Botschaft: „Satan möchte nicht nur Menschenleben zerstören, sondern auch die Natur und den Planeten, auf dem ihr lebt“ (25.1.1991). Sein Zerstörungswille zielt auf die totale Vernichtung ab. Gegen diese Absicht richtet sich der Plan Mariens in seiner positiven Komponente. Schon am dritten Tag der Erscheinungen antwortet „die selige Jungfrau und Gottesmutter Maria“, wie sie sich in dieser Erscheinung selbst bezeichnet, auf die Frage der Seherin Ivanka, warum sie gekommen sei: „Ich möchte bei euch sein, um die ganze Welt zu bekehren und zu versöhnen“. Weil die weltumspannende, alle Menschen betreffende Aussage grundlegend ist für die hier skizzierte Supervision, seien die darauf bezogenen Texte der Botschaften zusammengestellt.

„Ich möchte, daß ihr begreift, daß Gott jeden von euch auserwählt hat, um ihn für den großen Erlösungsplan der Menschheit zu verwenden“ (25.1.1987).

„Ich wünsche, daß durch euch die ganze Welt den Gott der Freude erkenne. Bezeugt mit eurem Leben die Freude Gottes“ (25.5.1988). „Ich rufe euch auf, Träger und Zeugen meines Friedens in dieser friedlosen Welt zu werden. Der Friede soll in der ganzen Welt zu herrschen beginnen“ (25.

7.1990). „Wenn die Wichtigkeit des Friedens im eigenen Herzen erkannt wird, werdet ihr den Frieden aus eurem Herzen in die ganze Welt verbreiten können“ (5.12.1990), und wenn wir uns Gott im Gebet nähern und den Frieden im Herzen leben, dann „wird der Friede aus euren Herzen wie ein Fluß in die ganze Welt strömen“ (25.2.1991). Mit der Liebe Jesu werden wir „das ganze Elend in dieser traurigen Welt besiegen können“ (25.11.1991). „Ich rufe euch auf, daß ihr euch mir ganz öffnet, damit ich durch jeden von euch die Welt bekehren und retten kann“ (25. 8. 1992). „Ich rufe euch auf, daß ihr mit mir durch das Gebet eine neue Welt des Friedens aufbaut. Ich kann das ohne euch nicht tun“ (25.12.1992). Und schließlich: „Durch euch möchte ich die Welt erneuern“ (25. 10.1996).

Dürfen, ja müssen wir aus solchen Texten nicht schließen, daß der genannte Plan die Rettung aller Menschen einschließt, daß aus der Bekehrung der Einzelnen eine umfassende Bekehrung erwachsen kann, ja erwachsen soll?

Dem scheint entgegenzustehen, daß der Großteil der Menschen an anderem Interesse hat, als an der Bekehrung der Welt. Heute erscheint doch anderes „notwendig“, als in den Botschaften angestrebt wird.

Anstehende Probleme sind etwa Armut und Elend in vielen Teilen der Welt, steigende Arbeitslosigkeit, gerade auch in wohlhabenden Ländern, Wirtschaftskrisen, ethnische Konflikte, die Zerstörung der Umwelt. All das ist in den Botschaften nicht ausdrücklich angesprochen. Sie sind von religiösem Inhalt. Gerade aber dadurch reichen sie nicht nur über irdische Ziele hinaus, sondern wirken sich maßgebend gerade auch in irdischen Belangen aus, wie etwa die vielen durch Medjugorje initiierten Hilfsaktionen im Zusammenhang mit der Kriegsnot im ehemaligen Jugoslawien deutlich zeigen. Hier bestätigt sich das Wort aus der Bergpredigt: „Euch muß es zuerst um das Wort Gottes und seine Ge-

rechtigkeit gehen, dann wird euch alles andere dazugegeben werden.“

### Heute notwendige Maßnahmen

Bevor für die notwendigen Maßnahmen zur Überwindung der heutigen Notsituation die Botschaften von Medjugorje zu Rate gezogen werden, sei auf diesbezügliche Erkenntnisse und Postulate moderner Sozial- und Humanwissenschaften verwiesen. Systemanalytiker haben für das ausgehende zwanzigste Jahrhundert notwendige und unaufschiebbare Maßnahmen zur Überwindung der Weltmisere genannt: Akzeptanz des Konfliktpartners, Konsumskese, konstruktive Partnerschaft und eine allgemeine Neuorientierung der Gesinnung. Diese auf dem Weg wissenschaftlicher Untersuchungen erkannten, unverzichtbaren Forderungen - soll unserer Welt eine noch annehmbare Zukunft beschieden sein - entsprechen christlichen Grundlagen noch nicht in voller Ausprägung, aber in deutlicher Ausrichtung. „Akzeptanz des Konfliktpartners“ erfüllt natürlich noch nicht die von Christus geforderte Nächstenliebe oder gar Feindesliebe, aber sie wäre ein erster Schritt in diese Richtung. „Konsumskese“ verlangt die gleiche Bereitschaft zum Verzichtleisten auf Erreichbares wie die biblische Einladung zum Fasten, wenn auch aus anderen Motiven. „Konstruktive Partnerschaft“ liegt auch dem christlichen Grundsatz zugrunde: „Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2) und findet ihre Vollendung dort, wo die Richtigkeit der Aussage erkannt und gelebt wird: „Der Größte unter euch soll euer Diener sein“ (Mt 23,11). Eine Neuorientierung der Gesinnung ist im Evangelium von Anfang an in der Metanoia, im „Umdenken“ verlangt, ein Aufruf, mit dem Johannes der Täufer seine Predigt und Jesus sein öffentliches Wirken begonnen hat. Auch die Paulusbriefe greifen den Ruf zur Umkehr auf: „Ändert euer früheres Leben und erneuert euren Geist und Sinn. Zieht den neuen Men-

schen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4,22-24), und „Legt als neues Gewand den Herrn Jesus Christus an“ (Röm 13,14).

Alle diese Forderungen begegnen uns in anderer, sehr mütterlicher Ausdrucksweise in den Botschaften von Medjugorje, die ja ihrem Wesen nach ein drängender Appell sind, das Evangelium zu leben. Die alles entscheidende „Neuorientierung der Gesinnung“ ist wiederholt verlangt. „Ich möchte euch auf den Weg der Umkehr führen“ (25.2.1987) und „Ich lade euch zur vollkommenen Umkehr ein“ (25.1.1988), heißt es in den Botschaften, „Entscheidet euch für die Umkehr“ (25.7.1996) und „Die Umkehr wird für euch eine tägliche Aufgabe sein“ (25.4.1996). Der erste Schritt in jedem Friedensprozeß, die „Akzeptanz des Konfliktpartners“ ist mitgemeint, wo es heißt: „Sprecht nicht vom Frieden, sondern macht Frieden“ (25.2.1991).

Frieden ist das Grundanliegen von Medjugorje, als „Königin des Friedens“ bezeichnet sich Maria wiederholt den Sehern gegenüber. Die notwendige „Konsumskese“, ohne die die Ausbeutung unseres Planeten und der Mitmenschen nicht verhindert werden kann, findet im Fastenaufruf der Botschaften ihren Niederschlag. Vorgeschlagene konkrete Formen des Fastens sichern dessen Einübung. „Beginnt mit ganzem Herzen zu fasten“ (20.9.1984) und „Fastet und betet von Herzen“ (ebd.) heißt es dazu.

„Konstruktive Partnerschaft“ schließlich findet ihr Ziel in jener Liebe, in der sich Christi Liebe spiegelt: „Ihr werdet Zeugen der Liebe Jesu sein, die er für jedes Geschöpf hat“ (25. 9. 1995)

### Schlußfolgerungen

Wenn wir in einer solchen Gegenüberstellung und Zusammenschau von humanwissenschaftlichen Erkenntnissen und den

Botschaften von Medjugorje einen Weg erkennen, der aus der gegenwärtigen Weltkrise herauszuführen vermag, so ist doch zu fragen, ob und wie weit die Erfüllung solcher hochgesteckten Anforderungen erwartet werden kann.

Sind die Menschen unserer Zeit zu diesen Schritten bereit und fähig? Können sie dazu motiviert werden?

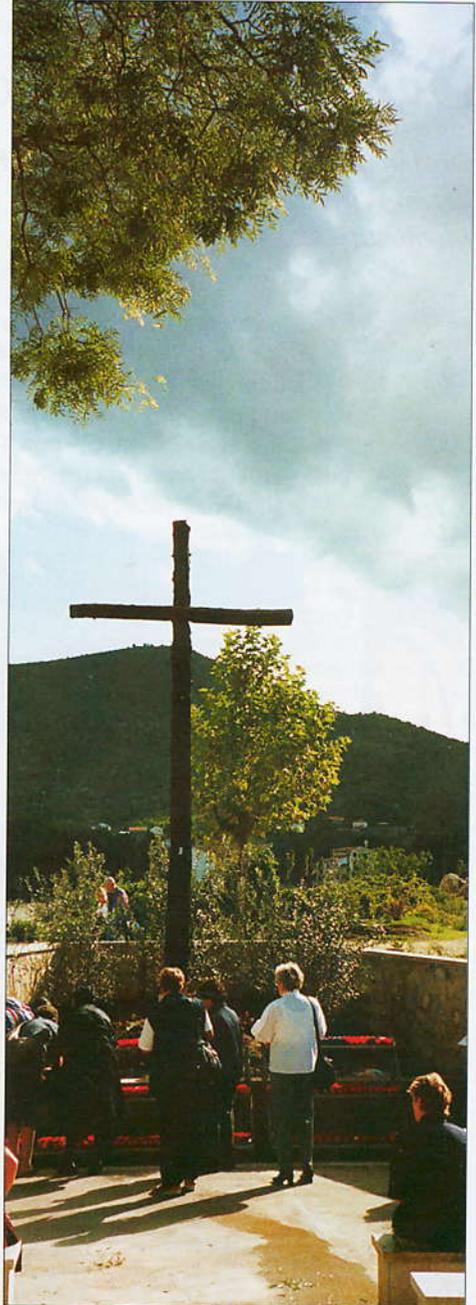
Hier ist es unerlässlich, auf die wichtigste und immer wiederholte Botschaft von Medjugorje zu zeigen: „Betet!“

„Nur durch das Gebet können wir das Böse besiegen und alles beschützen, was Satan in eurem Leben zerstören möchte“ (25.2.1994).

Wenn es in dieser Botschaft überraschend heißt: „Wir können nur durch das Gebet das Böse besiegen“ ist hier angedeutet, daß Maria mit uns betet. Fast in jeder Botschaft heißt es, daß wir beten müssen, „mit dem Herzen“ fügt die Gottesmutter mitunter hinzu. Sie sagt, daß das Gebet unser Leben sein soll und daß wir allezeit beten sollen, daß heißt, bei allem Tun und Lassen Gott nicht aus dem Gesichtsfeld verlieren dürfen. „Betet, daß der Plan Gottes sich durchsetzt“ (7.2.1885). Ohne Gebet können wir nicht begreifen „was Gott mit jedem einzelnen von euch plant... Ich wünsche, daß sich durch jeden von euch der Plan Gottes erfüllt“ (25.4.1987).

Die hier entworfene Supervision zielt darauf ab, die schon weltweit als notwendig erkannte „Neuorientierung der Gesinnung“ an den Botschaften von Medjugorje zu orientieren. Eine Supervision zeigt vor allem eine Grundausrichtung an, nicht die Einzelschritte. So entsteht ein Wanderhorizont, an dem man sich ausrichten kann, der aber uneinholbar voraus geht, gerade aber dadurch stets neu zur Orientierung hilft und zum Einsatz herausfordert, ohne den das Notwendige nicht erreicht werden könnte und schon Erreichtes in Gefahr wäre, wieder verloren zu gehen.

□



# Die Wahrheit wird dich befreien!

*Dr. Ignaz Hochholzer, Oberarzt im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien, führte mit Pater Slavko Barbarić am 13. Dezember 1998 in Medjugorje das folgende Gespräch:*

Pater Slavko, Ihr neues Buch trägt den Titel „Perlen des verwundeten Herzens“. Das Buch handelt von der Arbeit von Schwester Elvira, die den Taufnamen Rita hat. Im Buch wird erwähnt, daß Rita „die Perle“ heißt,

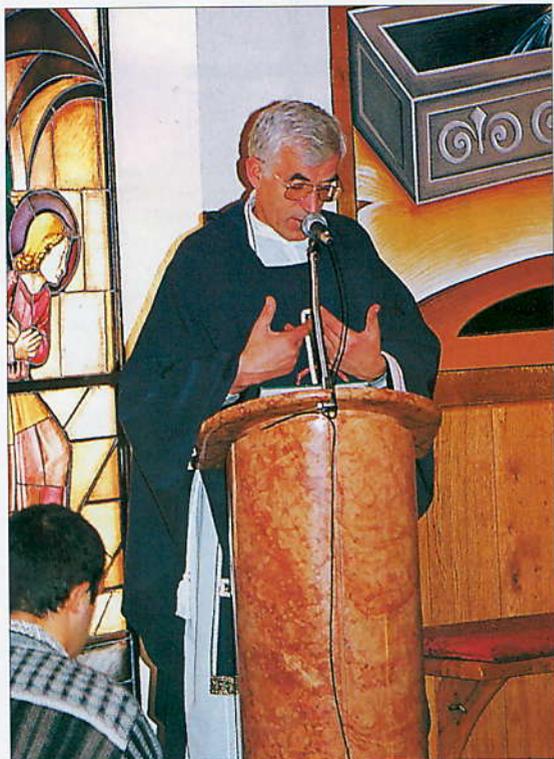
im Namen Elvira wiederum steckt das Wort Stärke.

Es gibt das lateinische Sprichwort „nomen est omen“. Es war auch schon in der biblischen Namensgebung, etwa bei Michael, Gabriel, Elias usw. so, daß diese Namen eine Bedeutung haben. Schwester Elvira mußte das nicht werden, was sie geworden ist. Aber im Nachhinein können wir Deutungen machen, die stimmen: Sie ist eine starke Frau, sie ist wie eine Perle.

Drogen sind für Schwester Elvira nicht das Problem. Ebenso kann man sagen, eine Krankheit ist kein Problem. Die Frage ist, gibt es einen Arzt, eine Medizin dagegen.

Es wird ausgeführt, daß keiner drogenkrank geboren wird. Drogenkrank wird man. Das ist doch eine Anklage an unsere Zeit. Jede Mutter, jeder Vater ist bemüht, daß es seinem Kind gut geht, aber vielleicht zu wenig bemüht, daß das Kind gut wird. Sie sprechen auch von einer „geistigen Abtreibung“ als Mitursache für den Drogenkonsum.

Ich habe neulich eine Frau getroffen, die sagte: Ich habe alles! Dabei dachte sie an ihren Mann, an die Kinder, ihre Arbeit und die



gute Schwiegermutter. Nun bekam sie schwere Depressionen.

Ich habe sie gefragt: Gehst Du am Sonntag mit den Kindern in die Kirche, da sagte sie: Ja, wissen Sie, der Sonntag ist der einzige Tag, wo ich mit meinen Kindern etwas unternehmen kann. Meine Schwiegermutter ist so gut, sie paßt die ganze Woche über auf die Kinder auf.

Ich habe gesagt. Du bist Christin, hast aber Gebet, Messe und Sakramente vernachlässigt und Du sagst: Ich habe alles! Du lügst Dich selber an! Wenn Du alles haben würdest, dann würdest Du jetzt nicht in diesem Zustand sein. Du gibst eine falsche Diagnose. Und wenn deine Schwiegermutter gut wäre, dann hätte sie gesagt: Meine liebe Schwiegertochter, arbeite fünf oder sechs Stunden bis zwei Uhr nachmittags, aber dann komm heim und befaße Dich mit den Kindern!

Du lebst nicht als Mutter, Du kommst abends müde nach Hause, siehst die Kinder kaum, der Mann arbeitet ebenfalls lang. Du lebst weder als Mutter noch als Frau,

Du lebst als eine Maschine. Aber daß Du Depressionen hast, ist ein Zeichen, daß du noch gesund bist. Deine Seele sagt: Ich brauche noch etwas!

**Wenn man es auf den Punkt bringt, könnte man sagen: Die Droge ist ein Fehlen Gottes, ein leeres, verlassenes, verwundetes Herz. Wenn ein Fehlen Gottes ist, dann müßte man dieses Herz mit Gott füllen.**

Droge ist ein Ersatz! Was wollen die Menschen ersetzen? Sie haben keinen Frieden, sie haben den Sinn des Lebens verloren und sie sind gewöhnt, daß es ihnen sehr schnell gut geht. Sie suchen schnelle Lösungen.

Aber es gibt auf dem geistigen Weg keine schnellen Lösungen, weil dieser Weg ein Wachstum ist. Wenn jemand sein Herz schnell füllen will,



Schwester Elvira

dann muß er etwas nehmen, nämlich Drogen, welcher Art auch immer - das geht so leicht, doch die Leere wird größer und er muß immer mehr nehmen - ein Teufelskreis!

Neulich sind vier Männer aus Kanada hierher gekommen, die Drogenprobleme haben. Sie haben sich das Cenacolo angeschaut und haben gesagt: Nein, das wollen wir nicht, das ist Gehirnwäsche! Sie waren enttäuscht und kamen zu mir.

Und ich entgegnete: Ich werde Ihnen beweisen, daß Sie diese Gehirnwäsche brauchen, denn sie waschen hier alle Menschen von ihren Aggressionen, ihrer Kriminalität... frei. Wenn sie davon freigewaschen sind, dann werden sie gute Menschen sein.

**Es ist also eine Illusion, wenn jemand behauptet, man könnte in einem verwundeten Herzen einen Trichter ansetzen. Darum hat auch Schwester Elvira eine Schule des Lebens errichtet. In dieser Schule gibt es auch Aufnahmebedingungen. Es gibt keine Ersatzdroge, kein Rauchen, keine Beruhigungsmittel...**

Schwester Elvira sagt, daß das Drogenzentrum nicht Heilung von den Drogen, sondern eine Heilung für den Sinn des Lebens ist. Ich kann aber nur mit dem Menschen beginnen, der auch eine Heilung will.

**Die Menschen, die in der Umgebung von solchen Häusern wohnen, sollten wissen, daß sie keine Angst haben müssen, daß im Verborgenen noch mit Drogen gehandelt wird.**

Am Anfang gab es diese Angst, auch bei denjenigen, die sich frei entschieden haben, in die Gemeinschaft einzutreten, daß sie irgendwann in Versuchung geraten. Doch hier, durch den Schutzengel - jeder Neue bekommt einen ständigen Begleiter - ist es unmöglich. Der Schutzengel küm-

mert sich ständig, Tag und Nacht um ihn.

Ich war im Juni dieses Jahres bei einem Psychiatriekongreß.

Überall gibt es zwei Probleme: der Mangel an qualifiziertem Personal und das Fehlen finanzieller Mittel.

Dann bin ich aufgestanden und habe gesagt: Ich kenne ein respektables Modell, bei dem diese zwei Probleme gelöst sind. Schwester Elvira nimmt kein Geld vom italienischen Staat. Sie könnte für jeden Bur-schen, für jedes Mädchen 50.000 Lire pro Tag bekommen. Sie will das nicht. Das ist einerseits sehr entlastend für die Krankenkassen und den Staat. Zweitens, ist es viel besser, weil man dann bewußter lebt und angewiesen ist auf die Güte der Menschen. Die Güte, die Hilfsbereitschaft der Menschen wird geweckt.

**Ich möchte noch kurz auf die wesentlichen Punkte, die im Buch im übrigen angegeben sind, eingehen: die Aufenthaltsdauer, die Angehörigen, die „Kontivision“ und die Revision.**

Die Aufenthaltsdauer wird nicht angegeben, da jene, die anfangen zu rechnen, wie lange sie bleiben müssen, vom eigentlichen Heilungsprozeß abgelenkt sind.

Was ebenso wichtig wie die Arbeit in der Gemeinschaft, im Cenacolo, ist, ist die Arbeit mit den Eltern. Denn wenn die Eltern, die Lebensverhältnisse nicht ändern, dann besteht die Gefahr, daß er, wenn er zurückkommt, dasselbe wieder zu tun beginnt. Die Eltern treffen sich wöchentlich und mehrmals im Jahr werden Treffen mit allen Eltern organisiert.

Die „Kontivision“, daß gesagt wird, wie man sich gefühlt hat, ist jeden Abend. Gefühle werden ganz bewußt ausgesprochen. Es geht dabei nicht um die Arbeit, sondern wie man sich dabei gefühlt hat. Sie lernen, über sich selber zu sprechen. Das war es auch, was in der Familie oft nicht stattgefunden hat.

Ein junger Mann erzählte: Ich saß einmal mit meiner Mutter und einer Freundin bei Tisch. Meine Mutter wußte von jedem in der Umgebung, der Drogen nimmt. Ich war vollgestopft mit Drogen, und sie ahnte es nicht einmal. Mein Vater kannte alle Probleme der Politik, aber er wußte lange Zeit nicht, daß ich drogenabhängig war.

Die Revision, die alle 15 Tage stattfindet, ist ähnlich. Man gesteht sein Verhalten ein, etwa: Ich war zweimal nicht ehrlich. So, kann man sagen, bringt die Wahrheit die Resultate. Das ist eine der grundlegenden Therapieregeln: Die Wahrheit wird dich befreien.

**Ich kenne das Drogenzentrum hier in Medjugorje und auch das in Kleinfrauenhaid im Burgenland und eigentlich trifft man überall eine frohe Stimmung an. Schwester Elvira sagt, der größte Reichtum ist das anständige Leben. In Ihrem Buch heißt es sogar: Das saubere Herz ist das Paradies auf Erden.**

Was ist ein sauberes Herz bzw. ein anständiges Leben? Ein gutes Verhältnis zu sich selbst, zu den anderen Menschen, zu den materiellen Dingen und ein gutes Verhältnis zu Gott. Man muß sich annehmen, so wie man ist und dann da ansetzen. Es ist so leicht zu erreichen, daß es uns allen materiell gut geht. Der Wunsch, es gut zu haben, ist mit uns geboren, den können wir weiter nicht verlieren. Der Wunsch, sich zu entscheiden, gut zu sein, muß erkämpft werden.

**Danke für das Gespräch!** □

Im Februar 1999 erscheint bei der Gebetsaktion-Wien das Buch

**NEU**

## „Perlen des verwundeten Herzens“

von Pater Slavko Barbarić

(Band 16 der Medjugorje-Buchreihe)



„Dieses Buch hat nicht die Absicht, jemanden zu verurteilen, sondern möchte Schwester Elvira Heldentat, die sich in letzter Zeit unglaublich ausgebreitet und Hunderten von Jugendlichen aus der ganzen Welt einen sicheren Zufluchtsort geboten hat und bietet, vor Augen führen. Gott sei Dank, hat ihre mütterliche Hand ihr Wirken über Italien hinaus nach Kroatien, Frankreich, Österreich, Brasilien und die Vereinigten Staaten ausgebreitet.

Das Ziel dieses Buches ist es, die Arbeit Schwester Elvira näherzubringen, möge es in dir Hoffnung und Liebe erwecken, die bereit sein werden, etwas zu tun und wenigstens ein Leben zu retten. Falls du nicht weißt, was du tun könntest, so ist es nicht nötig, alle möglichen Abhängigkeiten zu studieren oder sie theoretisch zu kennen, sondern es genügt, mütterlich zu lieben, dann wird dich die Liebe auf die richtige Weise inspirieren, denn die Liebe ist erfinderisch.

In der Hoffnung, daß du das Leben liebgewinnen und schützen wirst und so zum Schüler der Königin des Friedens, der Mutter der Lebenden wirst, übergebe ich dir dieses Buch. Dort, wo das Leben angenommen und geschützt wird, dort wird auch der Friede sein.“ (aus dem Vorwort)

Die Selbstkosten betragen öS 70,-, DM 10,-

**Bestelladresse:** Gebetsaktion Medjugorje,  
Postfach 18, 1153 Wien

**Bestelltelefon:** 01/893-07-35 (Mo-Fr 9-12)  
Fax: 01/892-38-54

# Hilfsprojekt Armenausspeisung -

LICHT MARIENS  
\* \* \* \* \*



## Liebe Medjugorje- freunde!

Ich bin einer der 360 Franziskaner Bosniens aus der Provinz Bosna Srebrena, der ältesten Niederlassung in Bosnien. Zur Zeit

leite ich unsere kleine franziskanische humanitäre Vereinigung „Antoniusbrot“.

Neben unserer pastoralen Tätigkeit, wirken wir auch auf humanitärem Gebiet. Wir gelten seit den ersten Kriegstagen als Anlaufstelle der Hilfsaktionen für Arme, Verlassene, Einsame, Kranke und Hilflose.

Wir haben als eine der ersten in Bosnien mit der Aktion „Antoniusbrot“ Ende 1992, initiiert von Pater Provinzial Fra Petar Anđelović, begonnen.

Mit Hilfe guter Menschen und unserer katholischen Missionen in ganz Europa besonders in Deutschland, Österreich, Italien, Belgien, den Niederlanden, der Schweiz und anderen Ländern versuchten wir an die Menschen zu appellieren, Hilfe für „Antoniusbrot“ zu geben. Nun arbeiten wir schon das siebente Jahr und haben auch einige andere Projekte initiiert:

Das erste Projekt ist die Ausspeisung der

Hungrigen. Wir teilen Pakete an Bedürftige aus. Außerdem kommen täglich über 1600 Personen aller Bevölkerungsgruppen in unsere Pfarren, wo jeden Tag ein warmes Mittagessen zubereitet wird.

Die Gesundheitsvorsorge ist uns ein weiteres Anliegen. Wir haben kleine Ambulanzen und kleine Apotheken eröffnet.

Das dritte Projekt ist die Hilfe für die Traumatisierten. Nach dem Krieg haben wir begonnen, den psychisch Kranken zu helfen, indem wir versuchen, ihnen Werte zu vermitteln, für die es sich zu leben lohnt.

In einem weiteren Projekt versuchen wir, junge Menschen in ihrem oft trüben Alltag interessante Kurse - etwa das Erlernen von Fremdsprachen oder Informatikunterricht - zur Weiterbildung anzubieten.

Außerdem helfen wir den Flüchtlingen und Vertriebenen, wieder in ihrer Heimat Fuß zu fassen. Der Krieg ist zu Ende und wir möchten allen, die zurückkehren, helfen, daß sie wieder in ihre Häuser einziehen können. Baumaterialien werden uns zur Verfügung gestellt.

Das sechste Projekt sind Patenschaften, die wir vermitteln. Wir stellen Kontakte einerseits zwischen in- und ausländischen Pfarren, andererseits auf familiärer Ebene her.

Es sind uns alle Initiativen ein Anliegen, doch am wichtigsten ist sicherlich die Ausspeisung der Armen, denn erst wenn der Mensch satt ist, kann er sich anderen Dingen zuwenden. In die-



sem Sinne versuchen wir unsere Hilfe allen bedürftigen hungrigen Menschen anzubieten. Drei Pfarrküchen versorgen täglich, wie schon oben erwähnt 1600 Menschen mit einer warmen Mahlzeit. Wir haben es guten und edlen Menschen zu verdanken, daß wir immer noch weiterarbeiten können. In diesem Sinne ersuche ich alle, uns zu helfen, die Hungrigen zu speisen und den Durstigen zu trinken zu geben, so wie es auch Gottes Gebot ist. Auch etwa 1000 Menschen aus dem Kosovo haben wir bis jetzt bei uns untergebracht und verstehen ihr Leid, weil auch wir dieses Kalvaria durchgemacht haben.

Ich bin sehr dankbar für die breite Bewegung Medjugorje und weiß, daß es immer in einer guten und positiven Weise ist, wie sie sich bemerkbar macht. Medjugorje bin ich schon sehr früh begegnet und ich war bisher schon oft dort. Für mich ist Medjugorje ein Ort, wo man in seelischer Not Erholung und Schutz finden sowie beten und große Gnaden empfangen kann. Ich meine, daß es viele solche Orte auf der Welt geben sollte. Ich glaube, daß auch die Muttergottes so denkt, wenn sie uns einlädt, daß wir ihre Aposteln sein sollen.

Meine persönliche Einstellung, in Abwartung einer Stellungnahme der Kirche, ist folgende: In Medjugorje und überall, wo Medjugorje ausstrahlt, fühle ich mich als Christ, als Mensch und als Priester und ich gehe dorthin um Kraft und Energie für meine Arbeit zu schöpfen.

Beim Sammeln von Lebensmitteln für die Armen waren wir im Frühling des vergangenen Jahres in einer Krise. Damals habe ich die Organisatoren der Gebetsaktion-Wien kennengelernt. Sie haben uns über 100 Tonnen



Nahrung, besonders Mehl, Öl, Kartoffeln aus ihrem Hilfsprojekt „Armenauspeisung“ im Wert von über 125.000 DM gespendet.

Dank dieser, Ihrer Hilfe konnten wir unsere Arbeit der Auspeisung fortführen. Natürlich möchte ich die Gelegenheit benützen, allen Wohltätern zu danken, die ihre gütige und edle Hand ausgestreckt haben, um den Verlassenen, Kranken und Armen zu helfen.

Ich bitte Sie auch um weitere Unterstützung, denn es gibt viele, die bedürftig und von unserer und Ihrer Hilfe abhängig sind.

Ihnen allen sage ich danke in meinem Namen und im Namen derer, die von Ihrer Hilfe leben! Danken möchte ich auch Gott, der Muttergottes von Medjugorje und dem hl. Antonius!

Ihr Pater Stipo Karajica OFM,  
Jänner 1999



**ÖSTERREICH:**

**Die Erste: 0 42 33 077, BLZ 20111**

**DEUTSCHLAND:**

**Postgiroamt München: 22 15 15 803,  
BLZ 70010080**

**Kennwort: ARMENAUSPEISUNG**



## Die Botschaften vom 25. des Monats

**25. November 1998** – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, daß Ihr euch auf das Kommen Jesu vorbereitet. Bereitet besonders eure Herzen vor. Die heilige Beichte soll für euch der erste Schritt der Umkehr sein, und dann, liebe Kinder, entscheidet euch für die Heiligkeit. Eure Umkehr und Entscheidung für die Heiligkeit soll heute und nicht morgen beginnen. Meine lieben Kinder, ich lade euch alle auf den Weg des Heils ein und möchte euch den Weg zum Paradies zeigen. Deshalb, meine lieben Kinder, seid mein und entscheidet euch mit mir für die Heiligkeit. Meine lieben Kinder, nehmt das Gebet mit Ernsthaftigkeit an und betet, betet, betet. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

**25. Dezember 1998** – „Liebe Kinder! In dieser Weihnachtsfreude möchte ich euch mit meinem Segen segnen. Auf besondere Weise, meine lieben Kinder, gebe ich euch den Segen des kleinen Jesus. Möge Er euch mit Seinem Frieden erfüllen. Heute, meine lieben Kinder, habt ihr keinen Frieden und doch sehnt ihr euch danach. Deshalb lade ich euch an diesem Tag mit meinem Sohn Jesus ein: Betet, betet, betet, weil ihr ohne Gebet weder Freude noch Frieden noch eine Zukunft habt. Sehnt euch nach Frieden und sucht ihn, denn Gott ist der wahre Friede. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

**25. Jänner 1999** – „Liebe Kinder! Ich lade euch von neuem zum Gebet ein. Ihr habt keine Entschuldigung, daß ihr mehr arbeiten sollt, denn die Natur liegt in tiefem Schlaf. Öffnet euch im Gebet. Erneuert das Gebet in euren Familien. Lest die Heilige Schrift an einen sichtbaren Platz in euren Familien, lest sie, betrachtet sie und lernt, wie Gott Sein Volk liebt. Seine Liebe zeigt sich auch in der heutigen Zeit, weil Er mich sendet, um euch auf den Weg des Heils zu rufen. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

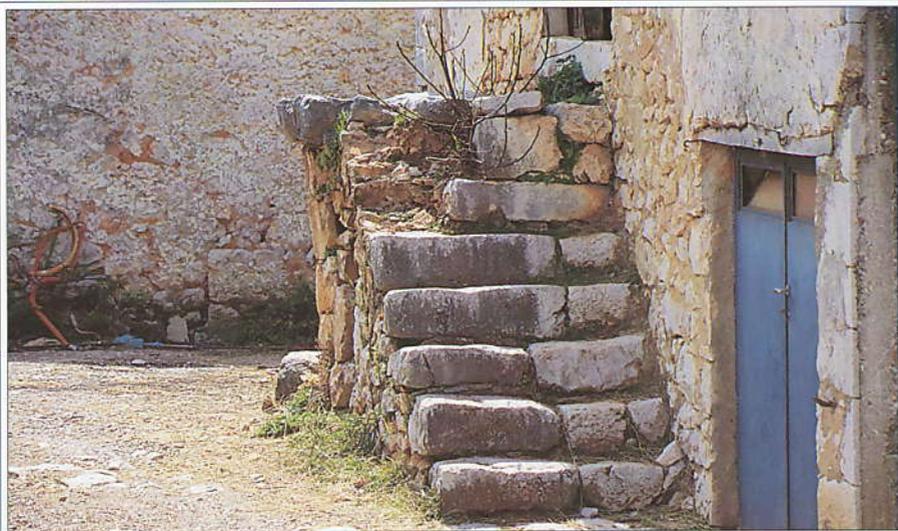


### TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

|                              |    |         |   |           |                     |
|------------------------------|----|---------|---|-----------|---------------------|
| WIEN: .....                  | A  | (01)    | – | 15 91     | ..... TONBANDDIENST |
| LINZ: .....                  | A  | (0732)  | – | 61 06 61  | ..... TONBAND       |
| TIROL, VÖLS: .....           | A  | (0512)  | – | 15 42     | ..... TONBANDDIENST |
| OBERAUDORF, BAYERN: .....    | D  | (08033) | – | 19 700    | ..... TONBANDDIENST |
| FREIBURG: .....              | D  | (07643) | – | 89 31     | ..... TONBANDDIENST |
| KÖLN/DORMAGEN: .....         | D  | (02133) | – | 93 7 55   | ..... TONBAND       |
| SOLINGEN: .....              | D  | (0212)  | – | 20 08 79  | ..... TONBAND       |
| PASSAU: .....                | D  | (0851)  | – | 71 9 06   | ..... TONBAND       |
| MÜNCHEN: .....               | D  | (089)   | – | 77 54 59  | ..... TONBAND       |
| BEUREN / NEU-ULM: .....      | D  | (07302) | – | 89        | ..... TONBAND       |
| PADERBORN: .....             | D  | (05251) | – | 93 04 74  | ..... TONBAND       |
| ENTLEBUCH: .....             | CH | (041)   | – | 480 03 72 | ..... TONBAND       |
| STRASSEN / LUXEMBOURG: ..... | L  | (00352) | – | 446 193   | ..... TONBAND       |

Informations-Zentrum MIR-Heiligtum der Königin des Friedens, Medjugorje  
 E-mail: medjugorje-mir@st.tel.hr; Internet: <http://www.tel.hr/medjugorje>



Wir zählen die letzten Tage des zweiten Jahrtausends. Man denkt ausgiebig darüber nach, wo man das neue Jahrtausend erwarten soll. Die attraktivsten Orte sind schon jetzt ausgebucht. Ungewißheit und bedrohliche Prophezeiungen überfluten den Markt, die Medien und die Buchhandlungen. Ein Thema von vielen: Das Ende der Welt . . . Das Thema über das Ende ist in Wirklichkeit kein Thema für Christen. Das richtige Thema für Christen ist der Neubeginn. Die christliche Perspektive ist nicht ein Ende am Horizont, sondern die Aussicht auf einen Neubeginn. Der Geist des Neubeginns wird uns auch durch die Ereignisse von Medjugorje als Aufgabe der Kirche vorgestellt. Die Menschen, die einmal mit diesem Ort und der Botschaft des Friedens in Kontakt kamen, dürfen sich nicht täuschen lassen, Medjugorje im Zeichen des Endes zu sehen. Dieses Thema haben wir hier noch nie gehört. Liebe Pilger und liebe Leser, willkommen bei Ihrer Mutter.

Die Anwesenheit der Gospa vertreibt die dunklen Wolken.

*(Pater Ivan Landeka, Press Bulletin, Nr. 109)*

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 17,- Schilling (DM 2,5, sfr 2,2). Vergelt's Gott!

**SPENDENKONTEN:** Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse  
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)  
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

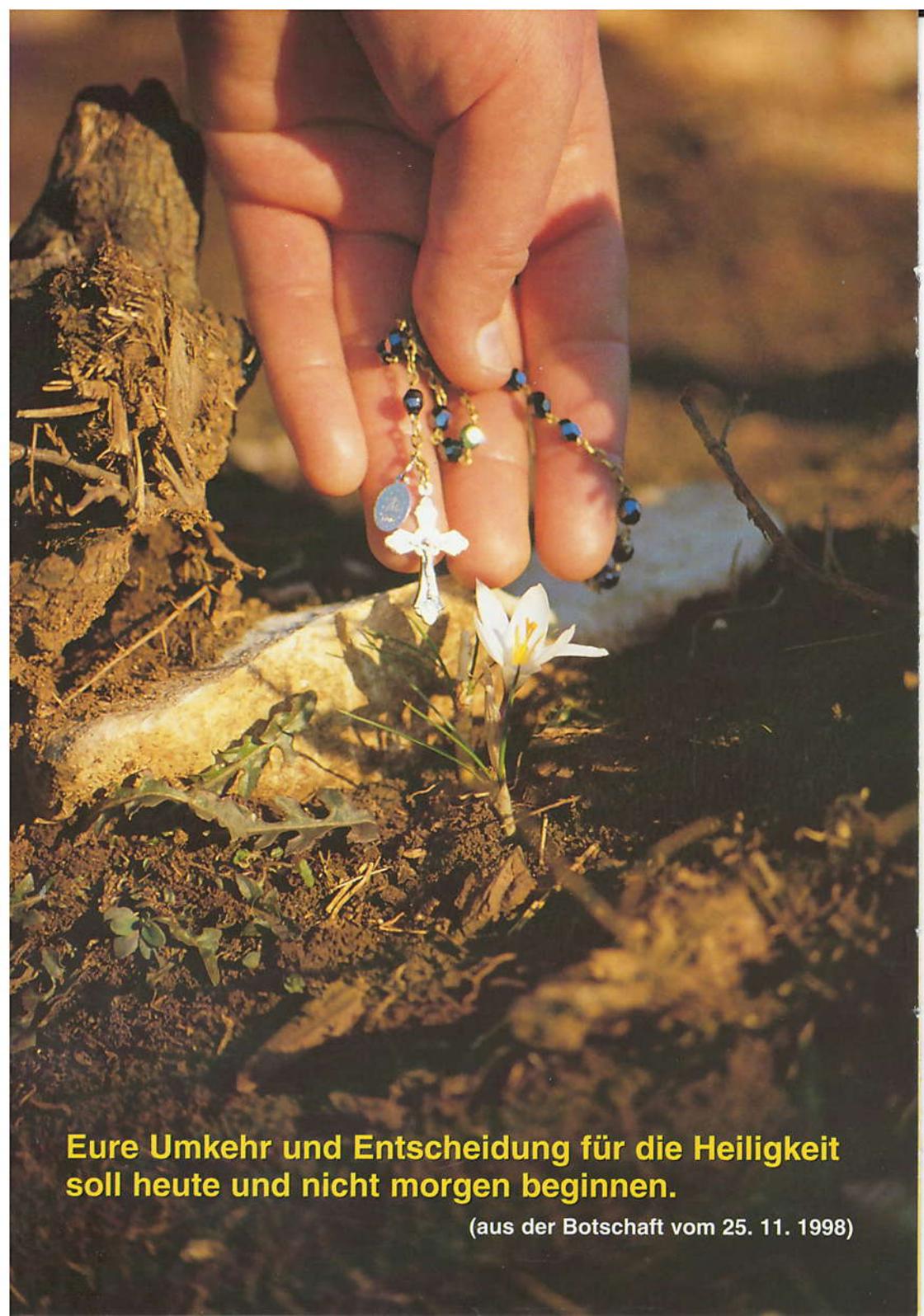
Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

**Bestelladresse:** GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien  
Telefax-Nr. 01 / 892-38-54  
Telefonische Bestellungen: 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.  
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring. Erscheinungsort Wien.



**Eure Umkehr und Entscheidung für die Heiligkeit  
soll heute und nicht morgen beginnen.**

(aus der Botschaft vom 25. 11. 1998)